

C. Zinz,

Gasse Nr. 15. 4-6

62er Wein à fl. 3.50

er Libovik à fl. 4.50

Spiritus und Libo-

auf wollen sich wenden an

Emilie Hertel.

Stadt, Reichergasse Nr. 25.

Blumen-, Land-

Gras-  
ereien

zu haben bei

z. Jahn, 12-12

g, „Zum roten Hahn“.

oleum,  
ündlich!!

nd 15 fr. 6. W.

fabriks-Niederlage:

Ring No. 4.

Lehmann.

neker-Gehilfe,

en fundig, findet sogleich

Eduard Fabik.

Apotheker in Kronstadt.

ichtig

Gartenbesitzer.

gute Verwaltung em-

reits bekannten Ob-

ireben-Cultur-An-

htung.

Verwaltung Zám,

wader Comitete.

gefordert. 3

siglauer Kalkhydrat.

unterbeobachteten Kalkhydrats von

schlechte in Paris, gegen Bruchkon-

stheit, Maschinenbau, Einrichtung der

deutschen Nachahmungen, welche nicht

die dieselbe Bereitung haben, Antis-

die den echten unterbeobachteten

und Comp. zu haben wünschen, belieben

Nachzufragen.

schlechte auf der Etiquette nur die Be-

den Comp. in Paris" lesen, täusch-

en bedeutenden Apotheken.

e Pianoforte,

imo's erster Wiener und

zu Fabrikspreisen, im

iersalon

Heldenberg's,

nanastadt.

asse 59, 1. Stock.

und Pflanzen.

Das

Preisverzeichnis

bes

enzucht-Etablissements

von

Gedenburg (Ungarn)

gen liefert gratis und franco

überlandt. 12-12

Ercheint  
ausser der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kosten für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl. viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. d. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redaktion und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Anzeige  
aller Art werden in der  
Steinhausenschen Buch-  
druckerei angenommen;  
für Post bezogen werden  
Lang & Schwarz, Intern-  
Annoncen-Expedition, Bad-  
gasse 1; für Wien die  
Annoncen-Bureau: A.  
Oppelk, Wollgasse 22,  
Haasenstejn & Vogler 1,  
Ballfischgasse 10, Rudolf  
Mosse, Seilerstätte 2;  
für Rußland Haasen-  
stejn & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einbla-  
ttrigen Annoncenzeile kostet  
beim erstenmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. d. W. each. der  
Stempelgebühren 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Regen bei Herren Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 72. Sermannstadt, Mittwoch am 26. März 1873.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
„Sermannstädter Zeitung.“

Indem das erste Quartal mit Ende dieses Monats schließt, so beehren wir uns zur weiteren Theilnahme an diesem Blatt höflichst einzuladen.

Die Abonnementspreise sind wie bisher:

In loco	1. April bis Ende Dezember	mit Postzusendung
7 fl. 50 kr.		10 fl. 50 kr.
5 " "	1. April bis Ende September	7 " "
2 " 50 "	1. April bis Ende Juni	3 " 50 "

Sermannstadt, 26. März 1873.  
Redaktion und Verlag,  
Theodor Steinhausen.

### Amtliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich den gewissen Rechtsanwält Albert Trösk zum Anwalte beim I. Gerichtshofe in Cist-Szereda.  
Sbbsz, 14. März 1873.  
Franz Joseph, m. p.  
Dr. Theodor Bauer m. p.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 25. März.

Am 20. März hielt der Fürst Primas zur Eröffnung der Generalversammlung des Sankt Stephan-Vereines eine Rede, in welcher er den Krieg der Kirche gegen den modernen Staat proklamierte.

„Beste Naples“ schreibt aus diesem Anlasse:

Wer die Rede liest, muß sich notwendig fragen: was sieht die Herren an? Das Ministerium Szlav ist ja so auffällig bestrebt, alle Gegensätze zwischen Staat und Kirche auszugleichen, daß der Ministerpräsident sich über die Zivilisirung fast spöttisch äußerte: im Deakklub erklärten selbst mehrere radikale Abgeordnete den von Koloman Gheczu zu stellenden Antrag in Betreff des Religions- und Studienfondes für inopportun; im Abgeordnetenhause schob eine große Majorität den in Sachen der Jesuiten zu bringenden Entschluß hinaus und in den Debatten über den öffentlichen Unterricht wurden die konfessionellen Schulen mit größter Vorliebe betont; und nun, mitten in diesen idyllischen Tagen, wo Alles eitel Friede und Ruhe, bewaffnet sich der Fürstprimas plötzlich mit Schild und Speer, erklärt dem Staate den Krieg und verkündigt, daß ihm Regierung, Reichstag, Gesetz und Vaterland sehr gleichgültige Dinge sind; sie hören auf Niemanden, als auf ihren Herrgott und sie anerkennen wohlweislich als Stimme Gottes nur dasjenige, was der untrügliche Papst sagt. — Wir wiederholen: Was sieht diese Herren an? Der Gegensatz zwischen Kirche und Staat, wie ihn der Fürstprimas aufstellt, besteht bei uns nicht. Der Staat, beziehungsweise die Regierung und Gesetzgebung vermeiden es ängstlich, eine Frage zu berühren, bei welcher diese Gegensätze zum Vorschein kommen könnten.

Doch kann er sich bei jedem Schritt überzeugen, daß ein solches Vorgehen nur dazu dient, diejenigen zu ermutigen, welche, wie es scheint, in Attentaten gegen Souveränität des Staates und der Gesetzgebung ihren Beruf erkennen. Die Rede des Fürstprimas kann uns dafür ein Memento sein, welches uns daran erinnert, daß es Bestrebungen gibt, mit welchen man nicht paktiren darf, und wenn der Primas es nöthig findet, der Regierung und dem Reichstage dies neuerdings in's Gedächtniß zu rufen, so hat diese Absicht gewiß keinen Zweck erreicht, und wird sie, hoffen wir, nicht ohne Erfolg bleiben.

Die „Wiener Zeitung“ vom 20. März macht amtliche Mittheilung von der Verlobung des Erzherzogs Karl Ludwig mit der Prinzessin Marie von Braganza.

Erzherzog Karl Ludwig Joseph Maria, geb. 30. Juli 1833, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Ulanen-Regiments Nr. 7, ist der zweite Bruder Sr. Majestät des Kaisers. In erster Ehe war er mit der Erzherzogin Margarethe, Tochter des Königs von Sachsen, vermählt. Dieselbe starb nach zweijähriger Ehe am 15. September 1858. Am 21. Oktober 1862 vermählte er sich mit der Erzherzogin Maria Annuncjata, Tochter des Königs Ferdinand II. von Neapel. Dieselbe starb am 4. Mai 1871. Aus dieser zweiten Ehe leben vier Kinder, und zwar die Erzherzoge Franz (geb. 18. Dezember 1863), Otto (geb. 21. April 1865), Ferdinand (geb. 27. Dezember 1868) und die Erzherzogin Margarethe (geb. 13. Mai 1870). Die gegenwärtige Braut des Erzherzogs heißt mit ihrem vollen Namen Maria Tereza da Immaculada Conceicao Fernanda Eulalia Leopoldina Adelheid Ziabella Charlotte Michaela Raphaela Gabriela Francisca de Assisi und de Paula Gonzaga Agnes Sophia Bartholomea dos Anjos. Der Vater der Braut war der im Jahre 1866 verstorbenen Prinz Miguel, Infant von Portugal. Durch Dekret des Königs Pedro IV. vom 3. Juli 1826 wurde Dom Miguel zum Regenten ernannt. Ein Jahr darauf erklärte er sich zum Könige, blieb aber nur sechs Jahre auf dem Throne. Durch die Uebersichtlichkeit von Coora-Monte vom 29. Mai 1834 verpflichtete er sich, Portugal zu verlassen und schiffte sich am 1. Juni 1834 ein. Er nahm seinen Aufenthalt zu Schloß Bronbach im Großherzogthum Baden. Im Jahre 1851 vermählte er sich mit der Prinzessin Adelheid, der Tochter des Erbprinzen von Kopenhagen. Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder, von denen Prinzessin Maria der Reihe nach das dritte ist. Eine ältere Schwester der Braut hat sich im Jahre 1871 mit dem Infanten Alphon von Spanien vermählt.

Pius IX. hat an den Verein deutscher Katholiken unter dem 10. Februar ein Breve gerichtet, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Wenn alle Rechte der kirchlichen Gewalt verlegt werden, wenn die Freiheit der Verwaltung des heiligen Dienstes unterdrückt wird, wenn man dem Priesterthum den Mund schließt: dann muß das katholische Volk, gestützt auf sein heiliges Recht, sich zur Vertheidigung seiner Religion erheben, um den Gegnern auf geistlichem Boden mit Entschiedenheit entgegenzutreten und sich gegen deren Willkür zu schützen.

Wissen ja doch alle Christen, daß Christus der Herr seiner Kirche alle Gewalt im Himmel und auf Erden, die ihm selbst verliehen worden, übergab; daß er ihr befahl, alle Völker auf dem weiten Erdenrunde zu lehren, ohne Erlaubnis und selbst gegen das Verbot ihrer Fürsten, und daß er über alle Jene — auch die Könige nicht ausgenommen — welche die Kirche nicht hören und ihr nicht glauben wollen, das Urtheil gesprochen hat.

Eben darum habt Ihr, die Ihr in Mitleid so großer Bewunderung von der göttlichen Vorsehung zum Schutz der Kirche und der katholischen Religion, und zur Hilfe des unterdrückten Clerus berufen wurdet, Eure Mission keineswegs überschritten, wenn Ihr unter feiner Leitung in der

vordersten Schlachtreihe kämpft; vielmehr leistet Ihr dem gefesteten Clerus in Wahrheit nur einen pflichtschuldigen Dienst und eine kindliche Hilfe.

Durch diesen Kampf aber tretet Ihr nicht bloß für Eure religiöse Freiheit und nicht bloß für das Recht der Kirche ein, sondern auch für Euer Vaterland und für die menschliche Gesellschaft, welche notwendig der Auflösung und dem Ruin entgegengeht, wenn ihr das Fundament der göttlichen Autorität und der Religion entzogen wird.

Der Bischof von Mainz veröffentlicht in der „Germania“ eine Erklärung gegen die Behauptungen, die Fürst Bismarck kürzlich im Herrenhause über ihn gemacht. Der Bischof sagt darin:

Wenn Fürst Bismarck von mir sagt, es sei meine Aufgabe, für die „päpstliche Politik“ zu thun, was ich könne, und eben dafür erhalte ich meine Aufgabe, so ist das nur ein Beweis, wie gänzlich unbekannt er mit den wirklichen Verhältnissen in der katholischen Kirche ist. Meine ganze Thätigkeit hat mit der „päpstlichen Politik“ absolut nichts zu schaffen. Nie ist mir von Rom eine ähnliche Zumuthung gemacht worden. Was ich als Bischof zu thun habe, weiß ich aus dem Kirchenrecht und dem katholischen Katechismus. Dazu bedarf ich keiner Instruktionen. Es scheint, daß Fürst Bismarck von dieser Stellung und von der Thätigkeit eines katholischen Bischofs gar keine Ahnung hat. Er liefert bei seiner hohen Begabung und Weltverfahrenheit dadurch nur einen neuen Beweis, wie schwer es Vielen fällt, sich von den beschränkten konfessionellen Vorurtheilen frei zu machen.

### Der Räumungsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich.

In der Sitzung der Versäiler National-Versammlung vom 19. März hat der Minister des Aeußern, Graf Kémusat, den am 15. d. M. zu Berlin abgeschlossenen Räumungsvertrag der Kammer behufs Ertheilung der Genehmigung zur Ratifikation vorgelegt.

Ein Motivenbericht, welcher vorausgeschickt ist, beginnt mit einem kurzen Resumé der Convention vom 29. Juni 1872 und der Aufzählung der glücklichen Verhältnisse, welche Frankreich gestattet, die durch diesen Vertrag bestimmter Räumungsfristen zu anticipiren. Die persönlichen und entgegenkommenden Worte, welche der deutsche Kaiser in seiner letzten Thronrede gebrauchte (der Bericht reproducirt den ganzen hierauf Bezug habenden Passus der Rede), haben zu der Hoffnung einer baldigen Räumung berechtigt, die denn auch durch eine in der Finanzgeschichte einzig dastehende Credit-Operation ermöglicht wurde. Denn kaum habe die französische Regierung das Berliner Cabinet davon verständigt, daß es die nöthigen Mittel in Händen habe, so hätten sich auch bereits Verhandlungen entsponnen, welche in Folge der Loyalität beider Parteien in überraschend kurzer Zeit zu einem Resultate geführt haben. Um nicht die zwei letzten Departements die ganze Last eines Occupationscorps von 50,000 Mann tragen zu lassen und um nicht für einen Monat kostspielige Baracken erbauen zu müssen, habe die Versäiler Regierung gern eingewilligt, daß die Räumung der Departements Ardennen und Vogesen, welche nach Bezahlung der vierten Milliarde, also Anfangs Mai, hätte erfolgen sollen, auf den 5. Juli vertagt würde. Zum Schluß erwähnt der Bericht auch Verduns, von welcher Stadt im Interesse ganz Frankreichs ein letztes Opfer gefordert wird.

Dem Motivenbericht folgt der aus einem einzigen Artikel bestehende Gejehentwurf, welcher dem Präsidenten der Republik die Vollmacht ertheilt, die Ratifikation des Vertrages vorzunehmen, und hierauf die Convention selbst, welche welche wie folgt lautet:

### Fenilleton.

#### Lady Ellenborough.

Von Arnold Wellmer.  
(Schluß.)

„Beringer, ich fange an mich zu langweilen. Mache Dich auf Alles gefaßt!“ sagte die junge Mutter ihm bald darauf mit einem Engelslächeln.

„Liebst Du mich nicht mehr?“

„Verüßige Dich — ich liebe noch keinen Anderen!“

Sie ließ das wildeste Pferd satteln — einen prächtigen arabischen Schimmel — und brauste hinaus auf die Felber . . . Wie von Dämonen gepötscht raste sie dahin . . .

Sie langweilte sich.

Der Schimmel stürzte und brach das Genick. Auf einem Bauernpferde lehrte die Baronin Beringer lachend nach Mannheim zurück.

Abends lebte sie gelangweilt in ihrerloge im Theater und mußerte durch die Logenreihe das Publikum . . .

Pföglisch zuckt sie auf, wie elektrisirt . . . Ihr Auge bleibt gebannt an einer gegenüberliegenden Loge haften . . . Ihre feinen rothen Nasenflügel zittern, das Blut steigt ihr in die Schläfen und das Auge wird immer größer, flammender, wilder . . .

Zu jene Loge sind soeben einige Heidelberger Studenten eingetreten — unter ihnen ein wunder schöner Grieche mit blanken Augen und rothen Lippen und auf der flaven Stirn und den bräunlichen Wangen der Glanz unberührter Jugend . . .

Die Baronin Beringer langweilt sich nicht mehr. Sie hat ein reizendes Spielzeug gefunden — und wie köstlich amüfant sind die hundert kleinen Intriguen und Kämpfe, in seinen Besitz zu gelangen . . .

Und eines Morgens ist die Baronin Beringer aus Mannheim verdammt. Sie hat Gatten und Kind im Stich gelassen. Sie ent-

führt den schönen Heidelberger Studenten und wird in Athen nach griechischem Ritus sein Weib.

Lange hat die Herrlichkeit nicht gedauert. Bald finden wir Lady Ellenborough in Italien — und binnen 7 Jahren im Besitz des vierten — fünften — sechsten — siebenten Gatten . . . In Athen heiratete sie 1843 Nr. 8: den griechischen Obersten Theodoti . . . Nach einigen Monaten verließ sie ihn um eines Palikarenhauptlings willen, mit dem sie in wildester Ehe in Athen lebte. Als dessen Knechten sie langweilten, ging sie blasiert nach Syrien . . . Von Beirut ritt sie mit einer Karawane auf schaukelndem Kameel nach Babylon. Ihr Kameeltreiber, Scheich Abdul, zugleich Führer der Karawane, war ein stattlicher Araber mit schwarzen, blitzenden Augen, sehr gebogener Nase, broncefarbigem Gesicht und einem Kasten und Turban, die auf 10 Schritte nach Kameelen dufteten . . .

Und Scheich Abdul fand Wohlgefallen vor den fränkischen Augen der schönen blonden, zarten Lady Ellenborough. War es doch etwas Neues, Kilantes — ein noch unprobirtes Mittel gegen die Kängeweile: nach einem englischen Vord, einem österreichischen Fürsten, einem badischen Baron, einigen Griechen und Italienern nun auch noch einen braunen, unsauberen, kameelduftigen Araber in Liebe zu kosten . . .

Der gute Scheich Abdul mag große Augen gemacht haben, als die seine splendide Frantkin ihm eines Abends sein goldenes Glück ankündete. Aber er dachte an die vielen blanken Goldstücke, die ihm die Giebeterin schon gegeben hatte und an ihre große, grünseidene Perle, die noch recht verheißungsvoll klumperte — er dachte auch! Scheich Abdul, auf ein Weib mehr oder weniger kann's dir nicht antommen und die Frantkin mag zusehen, wie sie mit deinen anderen Frauen fertig wird — zur Noth schwing ich einmal die Kameelpeitsche . . .

So ward Lady Ellenborough nach arabischem Hochzeits-Ceremoniel durch die Hand und den Koransegner des Mufti das rechtmäßige Eheweib des Kameeltreibers Scheich Abdul . . . Wie unterhaltend das war! D, und er prügelte sie auch, wie seine anderen Weiber mit der Kameelpeitsche . . . Entzückend!

Viele Monate lang begleitete Lady Scheich Abdul ihren Gebieter auf seinen Karawanenzügen zwischen Beirut und Babylon, mahlte seine Kameele, zuckte unter seiner Peitsche zusammen und war während eiferfüchtig auf ihre rechtmäßigen und unrechtmäßigen Nebenbuhlerinnen in der Liebe des edlen Scheich.

Aber mit der Zeit langweilte unsere Lady auch dies Nomadenleben — ja sogar die Peitsche. Sie zog ihre arabischen Kleider aus, brückte ihrem Herrn und Gebieter ein schönes Stück Keuzel in die Hand und ging als Lady Ellenborough nach Damastus, wo sie sich am Fuße des Antilibanon, in paradiesischer Ebene einen reizenden Ruheplatz baute. So oft Scheich Abdul nach Damastus kam, nahm er ein grünliches Bad, zog saubere Kleider an und machte seiner holden Ex-Gattin seine Aufmerksamkeit. Sie hat ihn stets freundlich aufgenommen und ihm bis an ihr Ende viel Viebes gethan.

Ende der fünfziger Jahre tauchte Lady Ellenborough plötzlich wieder in London auf. . . Ein Schrei der Entrüstung ging durch ganz Alt-England. Und doch lief alle Welt neugierig herbei, das Weib eines arabischen Kameeltreibers zu sehen. . . Vachsend ließ Lady Ellenborough sich anfauchen. Sie war trotz ihrer Jahre und ihrer Lebensstürme noch immer eine wunderbar festende, graciöse Erscheinung.

Sie hatte in dem langjährigen Prozesse gegen Lord Ellenborough — wenn auch nicht viel Ehre, doch schließlich ein großes Vermögen gewonnen. Aber Europa gefiel ihr nicht mehr. Sie besuchte noch ihre schöne Tochter vom Baron Beringer — in der badischen Irrenanstalt Jleuau . . . Die Liebeshölle der Mutter hatte sich auf die Tochter als unheilbarer Wahnsinn vererbt.

Dann kehrte Lady Ellenborough nach Damastus zurück — für immer. Lange Jahre hörte man von der räthselhaften Frau in Europa nichts mehr, bis vor wenigen Tagen die Nachricht von ihrem Tode aus Syrien anlangte. Auch Lord Ellenborough ist erst kürzlich gestorben.

Die Lady Dublin in Balzac's berühmtem Roman: „Le lis dans la vallée“ ist die Portrait- und Charakterkopie der Lady Ellenborough.

Convention über die vollständige Zahlung der Kriegsschadigung und die gänzliche Räumung des französischen Landesgebietes.

In der Absicht, die vollständige Zahlung der durch den Friedenstragen vom 26. Februar und 10. Mai 1871 stipulierten Kriegsschadigung und in Befolg derselben die gänzliche Räumung des französischen Gebietes definitiv zu regeln, sind die Unterzeichneten, Vicomte Anne Armand d'Orléans, französischer Botschafter bei Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, mit den Vollmachten des Präsidenten der französischen Republik versehen, und Fürst Otto von Bismarck, Kanzler des deutschen Reiches, mit den Vollmachten Sr. Majestät des deutschen Kaisers Königs von Preußen, versehen, übereingekommen wie folgt:

Artikel 1. Nachdem von den fünf Milliarden der durch den Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 stipulierten Kriegsschadigung, die Summe von drei Milliarden bereits erlegt ist und von den zwei letzten Milliarden nur noch 1500 Millionen zu entrichten bleiben, verpflichtet sich Frankreich, von heute bis zum 10. Mai 1873 die auf die vierte Milliarde noch schuldigen 500 Millionen zu zahlen, welche nach Artikel 1 der Convention vom 29. Juni 1872 erst am 1. März 1874 fällig wären. Die Zahlungen dürfen nicht unter 100 Millionen betragen und müssen der deutschen Regierung wenigstens einen Monat zuvor angemeldet werden. Die letzte, nach dem erwähnten Verträge erst am 1. März 1873 fällige Milliarde wird von Frankreich in vier Raten von je 250 Millionen Francs am 5. Juni, am 5. Juli, am 5. August und am 5. September 1873 gezahlt; mit der letzten Rate berichtigt Frankreich gleichzeitig die seit dem 2. März 1873 aufgelaufenen Zinsen.

Artikel 2. Die Bestimmungen des dritten Absatzes des Artikels 7 des Friedensvertrages vom 10. Mai 1871, sowie der besonderen Protokolle vom 12. October 1871 bleiben für die in dem vorigen Artikel verabredeten Zahlungen in Kraft.

Artikel 3. Sr. Majestät der Kaiser von Deutschland, König von Preußen, verpflichtet sich, seinen Truppen die nötigen Befehle zu geben, daß das Arrondissement Belfort und die vier Departements Arronden, Meuse, Meurthe-et-Moselle und Neuve mit Ausnahme der Festung Verdun mit einem Umkreise von drei Kilometern binnen vier Wochen vom 5. Juli ab vollständig geräumt werden. Die Festung Verdun und der eben bezeichnete Umkreis werden binnen vierzehn Tagen vom 5. September 1873 ab geräumt. Bis zu dieser letzteren Räumung hat Sr. Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen, das Recht, sich der Straße von Metz nach Verdun als Militärstraße zu bedienen und die beiden Städte Conflans und Etain mit einer Garnison von je einem halben Bataillon besetzt zu halten. Die militärischen Autoritäten bleiben in Verdun und längs der Stappenstraße im Besitze der Rechte, welche sie bisher in den occurrierten Gebieten geübt haben. Es versteht sich von selbst, daß die Stappenposten gleichzeitig mit der Festung Verdun geräumt werden.

Artikel 4. Frankreich trägt die Unterhaltungskosten der in dem Arrondissement Belfort und in den Departements Bozelen, Ardennen, Meurthe-et-Moselle und Neuve cantonierten deutschen Truppen bis zum Tage der vollständigen Räumung dieser Departements, sowie die Kosten des Unterhaltes der in Verdun und auf den beiden Stappenposten cantonierten Truppen bis zur gänzlichen Räumung dieser letzteren Orte. Die Ziffer der Truppen, welche Verdun besetzt halten, soll nicht mehr als 1000 Mann die Ziffer der Garnison übersteigen, welche sich im Augenblicke der Unterzeichnung des Vertrages in der Festung befindet.

Artikel 5. Bis zur Räumung von Verdun werden das Arrondissement Belfort und die im Artikel 3 bezeichneten Arrondissements nach ihrer Räumung durch die deutschen Truppen für militärisch neutral erklärt und dürfen keine andere Truppen als die zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendigen aufnehmen. Frankreich wird auf diesen Gebieten keine neuen Befestigungen auführen und die schon bestehenden nicht vergrößern. In den von den deutschen Truppen besetzten Departements und in dem Arrondissement Belfort wird auch Sr. Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen, keine neue Befestigung auführen lassen.

Artikel 6. Im Falle der Nichterfüllung der in dieser Convention übernommenen Verbindlichkeiten behält sich Sr. Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen, das Recht vor, die in denselben bezeichneten Departements und Plätze wieder zu besetzen oder nicht zu räumen. In Uebereinstimmung mit dem Artikel 7 der Convention werden die gegenwärtigen Act unterzeichnet und mit ihrem Siegel versehen. Geschehen zu Berlin, den 15. März 1873. (Ges.) Vicomte v. Gontaut-Biron. (Ges.) Bismarck.

Die von der National-Versammlung ernannte Commission zur Prüfung der Convention besteht aus folgenden Mitgliedern: Kallias, Raoul Duval, Yvanc, Changarnier, Ricard, Georges, Fovier-Quartier, Grandpierre, de la Guiche, Billis, Montagnac, Benoist d'Azy, Graf Kamroné Andren de Kerdel und Raboulaye.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 21. März. Präsident Bittó eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerfauten: Kertapoly, Tisa, Pauter, Szende, Zich, Szlav.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Mihalyi, Kiss. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird authentisirt. Kommunikationsminister Tisa legt den Gesetzentwurf über den Deckungs- und Sicherungsmodus der durch die Einrichtung bereits koncessionirter Eisenbahnen verursachten Kosten, und den Gesetzentwurf über die weitere Benützung der 1872er Kreditüberreste vor. Die Gesetzentwürfe sollen in Druck gelegt und von dem Finanz-ausschusse in Berathung gezogen werden.

Michael Gal erinnert daran, daß der Finanzminister in Bezug auf die Mißbräuche, die bei der Steuererhebung vorkommen, vom Abg. Gálo positive Daten verlangte. Redner beilegte sich, diese Daten zu sammeln und er legt dieselben in zwei Interpellationen vor. In der einen dieser Interpellationen fragt Redner, ob der Minister davon Kenntniß habe,

daß die Debrecziner Finanzdirektion solche Personen zur Erhebung der Steuer engagirte, welche bei der Bevölkerung nicht gut gelitten sind; daß diese Steuererheber die Bevölkerung in der Regel in den Momenten überfallen, da die Forderung eingehemmt wird, dem Creditoren Alles wegnehmen und ihm kaum so viel übrig lassen, als er zum Leben nöthig hat; daß die Executionen oft ohne vorhergegangene Mahnung vollzogen werden;

daß den klaren Bestimmungen des Gesetzes entgegen, schon im ersten Stadium der Execution 40 Ct. Vollzugskosten gerechnet werden u. s. w. Finanzminister Kertapoly antwortet auf diese Interpellation, daß die Finanzdirektion immer diejenigen Personen als Steuererheber engagirte, die sie bekommt; und daß die Steuererheber aus dem Grunde engagirt, weil die Erfahrung lehrt, daß zu jener Zeit beim Landmann noch etwas zu finden ist; später hat die Creation in der Regel keinen Gegenstand.

Der Herr Interpellant behauptet, daß oft exequirt wird, ohne daß die gesetzliche Mahnung vorhergegangen wäre. Das ist möglich. Denn das Steueramt stellt die Mahnung nicht dem Einzelnen, sondern dem Gemeindevorstand zu. Wenn dieser sie nicht austragen läßt, so kann es

auch geschehen, daß die Execution kommt, ohne daß die Mahnung früher zur Hand des Creditors gelangt wäre. Hieran hat aber nicht das Steueramt, sondern der Gemeindevorstand die Schuld.

Die Einhebung von 40 Ct. Vollzugszinsen im ersten Stadium der Execution ist jedenfalls ein Mißbrauch. Nur möge der Herr Interpellant die speziellen Fälle angeben, in welchen 40 Ct. faktisch eingehoben wurden, und er kann überzeugt sein, daß das Ministerium die Angelegenheit untersuchen und die Schuldigen strafen lassen wird.

Auf die zweite Interpellation wird Redner später antworten. Gal ist mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden.

Das Haus nimmt dieselbe zur Kenntniß. Julius Schwarcz reicht ein Gesuch ein, das dem Petitionsauschusse zugewiesen wird.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt den Gesetzentwurf über die Theilung der Steuer der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft in dritter Lesung an.

Folgt der Gesetzentwurf über Auflassung des zwischen dem Staate und der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft bestehenden Zinsengarantie-Verhältnisses.

Referent des Finanzausschusses Kol. Szell empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein besserer, vortheilhafter Vergleich geschlossen werden kann, als der, welcher in der Regierungsvorlage enthalten.

Paul Moricz spricht gegen den Gesetzentwurf. Der vorgeschlagene Vertrag beruhe ganz und gar auf der Supposition, daß Ungarn immerfort schlechte Jahre haben werde. Diese sei aber um so unstatthaft, als eben heute die Schiffahrt den ganzen Winter hindurch betrieblicher worden sei, wo in Wien die Donauregelung mächtige Fortschritte mache und die Docks der Vollendung nahe seien. Um den Preis von 500,000 fl. der aus dem Vertrage auf Ungarn entfielen, dürfen Präzedenzien, wie sie der Gesetzentwurf involvire, nicht geschaffen werden, zumal in einem Zeitpunkte nicht, wie der gegenwärtige.

In Anbetracht des Umstandes, daß so lange das Privilegium der ersten Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft dauert, keine andere Unternehmung mit derselben konkurriren kann, bringt Redner im eigenen und im Namen mehrerer Gesinnungsgenossen folgenden Beschlagnahme an:

„In Anbetracht jener Vortheile, welche aus dem wohlfeilen Transporte großer Waarenmassen dem Ackerbau, Gewerbe und Handel, mittelbar also dem Staate, erwachsen; in Anbetracht, daß diese Vortheile beim wohlfeilsten Kommunikationsmittel, bei der Schiffahrt, locumtenus veruzirt werden, wenn irgend eine Gesellschaft auf Kosten der freien Konkurrenz ein durch Privilegien unterstütztes Monopol betreiben kann;

möge das Haus beschließen: Daß die Regierung auch bis dahin, als der Vertrag der privilegierten Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft abläuft, für Mittel Sorge zu tragen habe, mit welchen eine größere Belastung des Staates die Konkurrenz auf dem Gebiete der Schiffahrt aufrecht erhalten werden könne.“

Finanzminister Kertapoly vertheidigte den Entwurf in längerer Rede, deren markanteste Stellen, wie folgt lauten:

„Sowohl aus finanziellen, als auch aus anderen Gründen wage ich mit bestem Gewissen im Interesse des Staates die Annahme des Gesetzentwurfes zu empfehlen; ja selbst aus Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der Gesellschaften. Diese Frage wünsche ich jetzt wohl außer Diskussion zu lassen. Doch sage ich auch in dieser Beziehung, daß es ein torrekteres Verfahren ist, wenn man die Nothwendigkeit und Pflicht der Garantieung der 8 Procent befestigt, als wenn man sie aufrecht erhält. Und daß ich für die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit nach Abschaffung des Garantieverhältnisses zu sorgen bemüht war, habe ich eben dadurch bewiesen, daß ich den Kohlentransport von Zünftirchen zur Donau unter einem gewissen Maximum zu sichern wünschte, denn man kann die Konkurrenz durch keine Maßregel erheblich hindern, als dadurch, daß man die Kosten für die konkurrirende Gesellschaft theurer macht.“

Wir haben schon genügend große Garantielasten zu tragen, auch ohne daß wir das Garantieverhältnis eines solchen Gesellschaft gegenüber aufrecht erhalten wollen, die darauf freiwillig verzichten will. Nicht nur aufrecht erhalten wollen, die darauf freiwillig verzichten will. Nicht nur aufrecht erhalten wollen, die darauf freiwillig verzichten will. Nicht nur aufrecht erhalten wollen, die darauf freiwillig verzichten will. Nicht nur aufrecht erhalten wollen, die darauf freiwillig verzichten will.

Selbstverständlich nahm die Majorität des Hauses den Gesetzentwurf an.

Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft wird fernerhin, sowie sie ungarisches Gebiet berührt, die ungarische Fahne aufhissen müssen. Das Haus nahm das hierauf bezügliche Amendement Joanta's an.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 21. März. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Um 12 Uhr wird heute die Sitzung eröffnet. Am Regierungstisch befinden sich die Minister Passer, Glaser und Hanhaus.

Der Präsident gibt bekannt, daß er auf Grund des §. 4 des Gesetzes über die Geschäftsordnung die abwesenden Abgeordneten aufforderte, ihre Siege im Hause einzunehmen oder ihre Abwesenheit zu rechtfertigen. Der Justizminister legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend den Vorgang bei Aenderung der Abgrenzung der Gerichtshofsprengel. — Abg. v. Fergler referirt über das Gesetz betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben für den Monat April. — Der Finanzausschuß beantragt die Genehmigung des Gesetzes. — Wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Zur Tagesordnung übergehend, referirt Dr. Demel über das Bagatelverfahren.

Zu Land.

Hermannstadt, 25. März. Die „N. Fr. Pr.“ enthält folgendes Telegramm aus Pest, 21. März: Die Herstellung der rumänischen Bahnlinie Pitești-Kinnif-Rothenturm und der Anschluß dorthin aus Siebenbürgen ist nahezu gesichert. Verwaltungsrath, Actions-Comité und Revision-Commission der Ostbahn hielten gestern Abends eine gemeinschaftliche Sitzung, deren einziges beschlußmäßiges Ergebnis in der Mitveröffentlichung des Berichtes der Revisoren vor Abhaltung der General-Versammlung besteht.

Hermannstadt, 24. März. „Jüngst haben wir — sagt „Kelt“ seine Bemerkungen fort — unsere Ansicht über jene Theile des Programmes der Romanen des Königsbodens geäußert, welche unseres Ermessens auch vom ungarischen Reichstage mit aller Verabugung unterschrieben werden könnten; diese Punkte sind: Bildung von fünf selbstständigen Kreisen aus dem Königsboden, Trennung der 6 freien Städte von den Stöblen und Dörfern und schließlich die Errihtung von fünf eigenen Kreis-Verwaltungsstellen. Besehen wir uns nun die übrigen Theile des Programmes.

Die Konferenz hat zwar von einem Standpunkte aus, welcher begründet werden kann, behandelt, aber sie ist in Kollision gerathen mit

unseren bestehenden Gesetzen und mit den geläuterten Begriffen des Konstitutionalismus, als sie unter Anderem den Wunsch ausdrückt, daß auf dem Königsboden das aktive und passive Wahlrecht jeder Bürger ausüben könne. Die Triebfeder dieses Punktes war unstreitig die Aussicht, daß dieserweise im Wege der Abstimmung nach Köpfen die rohe Majorität sich die Herrschaft über die wenigeren Sachsen sichere. Es könnten hier Tausende von Argumenten angeführt werden, die von den Grundfragen des Konstitutionalismus gegen das sultfrage universel eines Nobespierre und Napoleon III. aufgestellt worden sind. Nur so viel sei uns gestattet, hier zu bemerken, daß wir nach dem Zeugniß der Geschichte und der einseitigen Vogit zwei Hauptzwecke der Gesellschaft, nämlich die Erwerbung des Vermögens und der Bildung gefährden, wenn wir die Staaten leitende Macht den Händen der Kultur und des Besitzes entziehen und sie der Verfügung der zahlreichen und beistlosen Macht anheimgeben.

Zwar können auch in diesem Falle Besitz und Bildung ihren Einfluß geltend machen, und sie üben ihn auch in Wirklichkeit aus, — aber gerade im Mangel der Unabhängigkeit liegt da die Gefahr, weil diese Masse ebenso willig für Napoleon III und das Kaiserthum, wie für die freie Republik stimmt, und wenn Aussicht vorhanden ist, auch für die Verkürzung des Vermögens der besitzenden Klassen.

Was auch die 1848er Gesetzegebung aus solchen Gründen als gefährlich für das ganze Land hielt, das kann auch für den Königsboden nicht heilsam sein, und gleichwie gegenwärtig die Herrschaft der Sachsen über die Romanen ungezweigt ist, ebenso können auch die letzteren nicht fordern, daß die Macht der Romanen hintänzig privilegiert werde.

Bildung und Besitz, mögen dieselben nun in weissen Händen immer sein, sind soziale Faktoren, denen man das vorhandene Ansehen nicht abtreiben kann, unumwunden, als jedem Mitgliede der Gesellschaft die Erwerbung derselben rechtlich zuzieht.

Aus den obigen Gründen erheischen unsere heimischen speziellen Verhältnisse die Einführung der Britischen Institution, und gerade in dem Einen Punkte stimmen die Sachsen und Romanen überein, daß nämlich diese Institution bei ihnen nicht ins Leben treten solle; indem aber der Reichstag an der Gleichmachung eines privilegierten Gebietes arbeitet, kann er das nicht so machen, daß er neuere Privilegien statuirt und ein im ganzen Lande gültiges Gesetz verknüpft.

Der letzte Punkt des romanischen Programmes enthält den Wunsch nach Aufhebung der sächsischen Universitäts und der sächsischen Komitates; weiters, daß die ursprüngliche Bestimmung des sächsischen Vermögens in's Reine gebracht und, bis dies erfolgt, durch einen zeitweiligen Ausschuss der Munizipien verwaltet werde.

Hierauf bemerken wir vorerst, daß das, was die letzten Worte des romanischen Programmes enthalten, im Wesentlichen nahezu mit dem ministeriellen Gesetzentwurfe übereinstimmt, insofern auch letzterer durch den Ausschuss der Munizipien (mit der Ausnahme jedoch, daß dies nicht zeitweilig zu geschehen habe) das sächsische Vermögen verwaltet wissen will; wenn daher dieser Ausschuss, obgleich zeitweilig, eingesetzt wird, so kann er das Vermögen auch nicht ohne Präjudium verwalten; das Präjudium aber kann, vermöge der staatlichen Wichtigkeit des unter seiner Verwaltung befindlichen Gegenstandes, wieder nur die Regierung bestellen; das sächsische Komitat wäre also, obzwar unter anderem Namen, dennoch wieder hergestellt.

Eine andere Frage ist es aber, ob das, was die Sachsen Nationalvermögen nennen, ihnen oder den Munizipien gehört? Ueber diesen Gegenstand ist auf Grund geschichtlicher Forschungen viel geschrieben worden und die Sachsen klammern sich ebenso an dieses Vermögen, als Andere es als unrechtmäßiges Besitzthum derselben erklären; so viel steht fest, daß wir hier einem mehrhundertjährigen Unus, sehr dunklen Rechtsfragen gegenüber stehen, über die ein Urtheil abzugeben, nicht wir be rufen sind; das aber glauben wir, daß die Sachsen seit der langen Zeit, während sie dieses Vermögen rechtlich verwalteten, allein widerrechtlich daselbe nur sich allein zuwendeten, auch solches Vermögen erworben haben, welches ausschließlich nur ihnen gehört, das man ihnen rechtlich nicht entziehen kann und wegen dessen Verwaltung die Institution des sächsischen Komitates und der sächsischen Universität auch weiterhin erhalten werden muß.

Die Befestigung dieser Institution können auch selbst die Romanen nicht vor der Hand verlangen; sagen sie doch in dem uns vorliegenden Programme, daß die ursprüngliche Bestimmung dieses Vermögens in's Reine gebracht werden möge; es kann daher nicht im Vorhinein ausgesprochen werden, wie dies das Programm thut, daß das sächsische Nationalvermögen unter die Munizipien aufgetheilt werde, da es noch nicht entschieden ist, ob es ihnen gehört? Die Unterjochung wird diese Frage hartstellen und wir sind um so weniger Gegner dieser Unterjochung, weil, wie wir glauben, daß an diesem Vermögen nicht nur die Munizipien, sondern auch der Staat einen großen Antheil haben.

Das waren unsere unmaßgeblichen Ansichten über das Programm der Romanen des Königsbodens, welches wir, ungeachtet einiger unerfüllbarer Punkte, nicht umhin können, zu begrüßen; wir heißen es willkommen zuverörderst deshalb, weil damit auch ein Individuum, wie Macclarius, die Ausdehnung ungarischer Gesetze auf die romanischen Staatsangehörigen von der ungarischen Gesetzegebung verlangt. Dieses Programm ist zu einem Anfange genug; es wäre wünschlich, vom Anfange die Ueberlegung des Endes zu fordern.

Im Allgemeinen genommen, stehen unsere Parteien noch unter der Herrschaft der Vergangenheit; diese letzte den Grund auch für die Fink; allein gleichwie diese sich allmählig mit der neuen staatlichen Gestaltung befreunden, die staatsrechtliche Opposition aufzugeben beginnt und mit dem Aufheben derselben sich ficherlich mit den freimüthigen Elementen des Reichstagsjaales verschmelzen wird, ebenso hoffen wir, daß auch die Nationalitäten, welche noch immer die Trauerhülle des Jahres 1849 umschließen, dereinst wieder an den Busen der gemeinschaftlichen Mutter, des Vaterlandes, sinken werden.

Preßburg, 20. März. Die Fürstin Auersperg hat die ganze Nacht kein Auge geschlossen und heute Vormittags die Sterbefakramente empfangen; man erwartet das Aeußerste. Die Prinzessin befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Preßburg, 21. März. Die Fürstin Auersperg ist heute Früh um 6 Uhr, 45 Jahre alt, gestorben.

Wien, 21. März. Der Herrenhaus-Ausschuß zur Berathung des Gesetzes über den Verwaltungs-Gerichtshof beendigte seine Berathung und akzeptirte die Regierungsvorlage, erweiterte jedoch die Kompetenz des Verwaltungs-Gerichtshofes trotz der Einwendungen Ungarns auch auf finanzielle und Steuerfragen.

Der Bankauschuß hat die Herabsetzung des Zinsfußes um ein volles Prozent beschlossen. Die Maßregel tritt von heute ab in Kraft. — „Zigaro“ und „Tagblatt“ wurden konfiscirt, das „Tagblatt“ wegen eines die gestrige Gerichtsverhandlung behandelnden „offenen Briefes an den Bürgermeister.“ — Der Verfassungsklub lehnte heute die Diskussion wegen des Unterbleibens des offiziellen Ausstellungsberichtes ab. — Der Ministerpräsident verwalte heute in Preßburg.

Gestern und heute fanden von Seite der Regierung Konferenzen mit dem Präsidium und den hervorragenden Vertretern des Abgeordnetenhauses wegen des Reichsrathsbeschlusses statt.

Graz, 20. März. Die Gemeinderathskommission beschloß, zu beantragen, anlässlich der Vermählung Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisela eine städtische Realität als Waisenhaus zu adaptiren und eine Waisenhausstiftung von 25,000 fl. zu errichten, welche den Namen der erlauchten Braut führen soll.

Graz, 21 angekommen und rathlos Steiermarken Programmen Triest, 2 Walker, ist aus japanischen Fürst angekommen.

Prag, 20 seiner heutigen Sig Gisela 20,000

Berlin, 2 versung und ohne Kirche, sowie die Bewohner der Nacht Sitzung im Berlin,

schlossen, um eine französischen Kriegs Geldmarkte die in zuzuführen.

Stuttg. 2 Bitte der ersten Militärverwaltung Betreff einer Beschlöß, die letztere Stammern wurden

Paris, 2 dem besetzten Depa den Abschluß des strationen stattfand Anführung deutl Spaniens die Aus mit welcher Don

Die französische erheben wegen Gensische Unterhanen die Erwerbung von führung von vier Gegenstände.

Paris, 2 Dekret, wodurch die ständen jeder Art stufen verboten mit

Dessa, richten eingelaufen. jchienen, welche S wird ein Herr für rasch sperren müß

Mediasch Privatmadchenschule Zustunftszeit ihres eine den Bedürfnis bildung des weiblich konnte, ein bedeutender tereffe, daß diese Zahl von Jahr zu Schuljahrs ein dort konnte. Daß aber Eltern der Schüler und nach eine Schul nicht jein gering beim Beginn der 7 die Schülerinnen in

Eine Abtheilung losamirt, marfchirt trat ab; soham welche ebenfalls die bildungsweises samu Anzügen, leisteten erte Abtheilung die Charaktermasken von Blumenreihen, Rococo-Quadritlle, XV, zu sein. Als Tableau in der Schulerinnen hatte ein

Der Direktor innen und Eltern, Was die Eltern mit Tänzen schloß da Soll man zu zuertheilen, muß in schünung und Ferdinand v. Kler der Eltern, oder a lingen, hauptsächlich rühmenswertheiten sie versprochen.

Vofa

— Se. kais. marschallleutenant hier ein; am 5. in Velta. — Wi Hohet feinerlet G

— Das ge Herrn Popper war in allen Mann zweiten Parieres Nachfrage um Sig Namen werden in Unser Blatt wird wir uns jetzt dam den herrlichen Kist

— Auf allg Popper überm tengerer veranstalt heutigen Tages. andlung des Her

Graz, 21. März. Alfred Fürst Liechtenstein ist aus Rom hier angekommen und kontervirte mit den Führern der Clericalen und Jöde-

Ausland.

Berlin, 21. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung und ohne Debatte die Gesetze, betreffend den Austritt aus der Kirche, sowie die Entschädigung der durch die Sturmfluth heimgeführten Bewohner der Ostseeküste, ferner mehrere unerhebliche Gesetzesentwürfe an.

Stuttgart, 21. März. Die Abgeordnetenkammer beschloß der Bitte der ersten Kammer in Betreff der möglichst Sparbarkeit in der Militärverwaltung beizutreten, lehnte dagegen den Beitritt zur Bitte in Betreff einer Befestigung Süddeutschlands ab.

Paris, 20. März. Die Agence Havas meldet: Nachrichten aus den besetzten Departements constatiren, daß in Folge der Weibung von dem Abschlusse des Räumungsvertrages nirgends deutschfeindliche Demonstrationen stattfanden; nur in Nancy wurden zwei Individuen wegen Anultrung deutscher Officiere verhaftet.

Man berichtet, daß die französische Regierung auf Reclamation Spaniens die Ausführung der Verfügung vom October 1872 anordnete, mit welcher Don Carlos aus Frankreich ausgewiesen wurde.

Die französische Regierung hat in Madrid energische Reclamationen erhoben wegen Gewaltthätigkeiten, die von den Insurgenten gegen französische Unterthanen verübt wurden; die Reclamationen haben namentlich die Ermordung von vier Beamten der Nordbahn und die jüngste Wegführung von vier anderen Beamten durch den Pfarver Santa Cruz zum Gegenstande.

Paris, 21. März. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, wodurch die Ausfuhr von Waffen, Munitionen und Kriegsgegenständen jeder Art über die spanische Grenze und nach den spanischen Küsten verboten wird.

Dessa, 21. März. Aus Zentral-Asien sind schlimme Nachrichten eingelaufen. An der russischen Grenze sind 40.000 Chivaner erschienen, welche Schreden bis Orenburg verbreiten. In Zentral-Asien wird ein Herr für den Religions-Kadefrieg gewonnen und wird Ausland rasch operiren müssen, wenn es der Gefahr rechtzeitig begegnen will.

Kirche und Schule.

Mediasch, 17. März. Am verflossenen Samstag feierte die Privatmadchenschule des Gymnasialprofessors Michael v. Herdendorf das Stiftungsfest ihres dreijährigen Bestandes. Ist schon die Thatfache, daß eine den Bedürfnissen des Tages entsprechende Privatschule für die Heranbildung des weiblichen Geschlechtes in einer so kleinen Stadt entstehen konnte, ein bedeutendes Ereigniß, so gewinnt sie dadurch erhöhteres Interesse, daß diese Schule, trotz ihre und da aufstrebendem Uebelwollen nicht nur 3 Jahre mit Ehren sich gehalten hat, sondern daß auch die Schülerzahl von Jahr zu Jahr sich mehrte, ja daß sogar am Beginn dieses Schuljahres ein Fortbildungscours für schon erwachsener Töchter beginnen konnte. Daß aber der Gründer der Schule es verstanden hat, mit den Eltern der Schülerinnen ein inniges Verhältnis zu wahren und so nach und nach eine Schulgemeinde im edelsten Sinne des Wortes heranzubilden, ist nicht sein geringstes Verdienst. So vereinigte denn der bezeichnete Tag beim Beginn der 7. Abendstunde im städtischen Redoutensale die Lehrer, die Schülerinnen und die Eltern derselben auf einige frohe Stunden.

Eine Abtheilung der Schülerinnen, als ungarische Csikos-Paare kostümir, marschirte unter Musikklängen auf, begrüßte die Gäste und trat ab; sodann folgte eine andere Abtheilung als Charakter-Masken, welche ebenfalls die Gäste begrüßte und abtrat. Dierauf folgte der Fortbildungscours sammt dazu geladenen Studenten, sämmtlich in Kococco-Anzügen, leisteten dieselbe Ehrenbezeugung den Gästen und traten ab. Die erste Abtheilung produzirte hierauf den ungarischen Nationaltanz „Kör“, die Charaktermasken ezelebtriren einen Fantasielubmentanz mit Zuhilfenahme von Blumenreihen, und die Kococco-Paare vergönnten den Zuschauern eine Kococco-Quadrille, so daß man meinte, am Hofe Ludwig's XIV. oder XV. zu sein. Alle Abtheilungen zusammen bildeten zum Schluß ein Tableau in der Art, daß durch Emporhebung eines Buchstabens, — jede Schülerin hatte einen — die Namen der Lehrer sichtbar wurden.

Der Direktor der Anstalt hielt darauf eine Ansprache an Schülerinnen und Eltern, warm gedacht und gesprochen, eben so warm empfunden. Was die Eltern mitgebracht, wurde sodann verzehret, und ein beschickendes Ländchen schloß das Fest.

Soll man irgend einer Person oder Sache den Preis dieses Festes zuertheilen, muß man in Verlegenheit kommen. Man weiß nicht, ob die Kostümirung und Aufstellung, die Lehrerin Fräulein Lucie Kothé und Ferdinand v. Klobber bejorgt hatten, oder ob die herrliche Theilnahme der Eltern, oder aber das innige Verhältnis zwischen Lehrern und Zöglingen, hauptsächlich zwischen Fräulein Kothé und den Schülerinnen am rühmstwertheiten ist. Das eine jedoch steht fest, die Schule leistet, was sie versprochen. Möchte sie auch fernhin bestehen!

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. März.

Se. kais. Hoheit der Herr Honved-Oberkommandant, Feldmarschalllieutenant Erzherzog Joseph, trifft am 4. April l. J. hier ein; am 5. April insizirt Se. l. Hoheit die Honved-Lehrabtheilung in Heltau. — Wie wir hören, findet auf ausdrücklichen Wunsch Sr. l. Hoheit keinerlei Empfangsfeierlichkeit statt.

Das gestrige Konzert des Frä. Sophie Menter und des Herrn Popper ist in jeder Beziehung glänzend ausgefallen. Das Haus war in allen Räumen ausverkauft; trotzdem der größere Theil auch des zweiten Parterres zu Sperrplätzen war umgewandelt worden, konnte der Nachfrage um Sitze nicht mehr genügt werden. Die Vogen in allen drei Räumen waren schon 5-6 Tage vor dem Konzerte vergriffen gewesen. Unser Blatt wird eine eigene Besprechung des Konzertes bringen, weshalb wir uns jetzt damit bescheiden, zu konstatiren, daß das Publikum von den herrlichen Leistungen des Künstlerpaars entzückt war.

Auf allgemeines Verlangen wird das Künstlerpaar Menter Popper übermorgen, Freitag, den 28. d. M., ein zweites und letztes Konzert veranstalten. Das Programm erscheint noch im Laufe des heutigen Tages. Karten zu diesem Abschieds-Konzerte sind in der Buchhandlung des Herrn A. Schmiedke zu haben.

Im Nachhange und zur Ergänzung unseres Berichtes über die Hermannstädter Feuerwehr in unserem Montagsblatte haben wir noch Folgendes mitzutheilen: Die Feuerwehrmannschaft hielt, nachdem sie vom Erzherzog im Depot eingerückt war, im großen Kommunitätsaale eine Hauptversammlung ab.

Nachdem den in jüngster Zeit eingetretenen Feuerwehrmännern in der üblichen Weise das Gelohniß abgenommen und der Mannschaft die Vorschriften, welche bei Alarmirungen und auf der Brandstätte zu befolgen sind, bekannt gegeben worden, dankte der Obmann allen Feuerwehrmännern für ihre Liebe zur Sache und den männlichen Ernst, mit dem sie bisher den Arbeiten des neuen Berufes obgelegen und brachte der Feuerwehr ein Hoch mit dem Wunsch: Das junge Institut möge sich immer mehr kräftigen und gedeihen zum Wohle dieser Stadt und möglichst selten Gelegenheit finden, seine Arbeitsfähigkeit auf dem Brandplatze zu erproben.

Nachdem beschlossen worden, es solle die Theaterwache durch Freiwillige der Feuerwehr bezogen werden, brachte Rottenführer Kurz dem Obmann unter Hinweis auf dessen Verdienste um die schnelle und gelungene Organisation der Feuerwehr ein dreifaches Hoch, welches von der Versammlung erwidert wurde.

Der Obmann dankte, nämlich gerührt, für die ganz unerwartete Donation. Hiemit schloß die Versammlung. Die Feuerwehrleute verließen die Versammlung gewiß Alle mit der Ueberzeugung, daß dieser Verein — leben und gedeihen werde.

Dem Feuer zum Trug,  
Dem Nächsten zum Schutz!

(Viedertafel.) Eines unserer gelesten Blätter sprach vor nicht gar langer Zeit die geflügelten Worte: „auch die Viedertafel, wie so manches Andere, ist im Absterben begriffen.“ Wie profetisch doch diese Worte gewesen! Die Hermannstädter Viedertafel existirt in der That nicht mehr; doch ist dieselbe nicht in Trummer gegangen, die jene Versicherung besührten ließ, sondern hat nur den Namen geändert. Der Hermannstädter Männergesangsverein denkt wohl an nichts weniger, als an das Absterben, und hat durch seine erste diesjährige ordentliche Viedertafel, welche am 19. l. M. stattfand, sowie durch die am 21. d. M. als außerordentliche Viedertafel veranstaltete Wiederholung derselben auf das Glänzende seine Lebenskraft und Lebensfähigkeit bewiesen. Wohl möchten vielleicht einige Uebelgejunnte dem emporstrebenden Verein gerne die Art an die Wurzel legen, um ihn zu Falle zu bringen; bei dem gefunden Sinn jedoch, der sich nunmehr im Vereine Bahn gebrochen, ist die Realisirung solch schwarzer Absichten Götter! in weite Ferne gerückt. Mit vollem Rechte können wir die in voriger Woche stattgefundenen beiden Produktionen des wackeren Männergesangsvereines gelungen nennen, da — einige unbedeutende Schwankungen abgerechnet — die sämmtlichen Programmsnummern trefflich exeeutirt wurden. Der Männergesangsverein hat nach seinen neuen Satzungen für seine unterführenden Mitglieder vier nicht näher bezeichnete Viedertafeln zu veranstalten; seine erste diesjährige war jedoch auch diesmal die früher sogenannte Jahrgangs-Viedertafel mit durchgehends heiterem Programm. Den Meigen der Vortragsstücke eröffnete ein animirtes Trinklied von Karl Zöllner, sodann folgte „Die Hermannstädter Feuerwehr“, ein von G. S. verfaßtes urkomisches und von Meißner Bonidie sehr wirksam in Musik gekleidetes Gedicht, welches besonders durch seine Hornsignale großen Effect machte. Als dritte Nummer trug L. nach humoristischer Einleitung am 19. d. das von Bonidie herrlich in Musik gekleidete Hoffmann v. Fallersleben'sche Gedicht „Von der Königs-laus“, am 21. das Graben-Hoffmann'sche Lied „500.000 Teufel“ in dem ihm eigenen gemütlich-komischen Manier und setzte die Lausmaske des zahlreichen Auctoriums in nicht geringe Bewegung. Unter dem anspruchsvollen Titel „Ständchen mit Hindernissen“ folgte nun ein von Meister Bonidie zusammengestelltes Intermezzo, welches wegen seiner drahtigen Komik und bei der guten Darstellung Seitens der handelnden Personen des vom Publikum gesollten härmlichen Beifalles vollkommen würdig war. — Der Verehrer einer Dame, noch dem hoffnungsvollen Stande der Studenten gehörig, bringt nämlich seiner Holden in Gemeinschaft mit noch drei Kameraden eine Serenade, wird aber durch das Pfeifen der Lokomotive eines eben angekommenen Zuges, dann durch das Erscheinen der gefeierten Dame, dann durch den lärmenden Troß der angekommenen Neulenden, durch zwei Gesellschaften grad aus dem Wirthshaus kommender lustiger Brüder, durch die Waage, den Nachtwächter, endlich durch den Papa der Dame gestört, welcher letztere sogar in ziemlich derber Weise den vier Sängern den Weg weist, zum großen Aerger seines Töchterleins. — Den Schlußstein bildete die herrliche Operette Richard Genée's „Die Prinzessin von Kambialien, oder: Wahrheit und Fotografie“, voll von drahtig wirkender Komik, und so wohl in sanglicher wie auch mimischer Beziehung befriedigend dargestellt. Der Chor der durch den Anblick Pampias zu Narren gewordener Kambialien, das Lied Zaruck's, die Arie des Königs, das Duett zwischen dem Fotografen Albumin und dessen Diener Kali, das Chorgebet zu Ju-fu-ti-ri-vie-li-fraß, das grandiose Finale des ersten Aktes, wo Albumin beim Anblide der von ihm zu fotografirenden wunderhohen Pampia zum Narren wird, das Quartett, sodann die Berathung der Minister, endlich das Finale des zweiten Aktes, wo Albumin mit Pampia vermahnt und sofort wieder vernünftig wird, worauf auch die Nartheit in Kambialien gänzlich aufhört, Alles ging so überaus glatt, daß der härmliche Beifall des Publikums vollkommen berechtigt erschien. Wohl hätten wir die Oper gerne mit Begleitung eines Orchesters gehört; doch man muß nicht zu viel auf einmal wollen — wer weiß, was die Zukunft uns noch Alles bringen kann! — Die Zwischenpausen zwischen den Programmsnummern wurden durch Vorträge der städtischen Kapelle vortreflich ausgefüllt — und wir können nicht umhin, dem Männergesangsverein, vor Allem dessen bewährtem Chorleiter, unter dessen Leitung Alles so trefflich zusammenging, von welchem, wie wir vernommen, dem Verein über 80 vortreflich gelungener Kompositionen eigens gewidmet worden sind, dann auch dessen jetzigen, sowie dessen gewesenen beiden Vorständen, von denen der eine das mühsame Amt des Regisseurs, der andere das mindestens unangenehme und undankbare Amt des Souffleurs bereitwilligst übernommen, im Namen Aller, welchen es vergönnt war, an diesen Aufführungen als Zuhörer Theil nehmen zu können, für den verschafften großen Genuß den besten Dank auszusprechen. S.

(Viedertafel.) Eines unserer gelesten Blätter sprach vor nicht gar langer Zeit die geflügelten Worte: „auch die Viedertafel, wie so manches Andere, ist im Absterben begriffen.“ Wie profetisch doch diese Worte gewesen! Die Hermannstädter Viedertafel existirt in der That nicht mehr; doch ist dieselbe nicht in Trummer gegangen, die jene Versicherung besührten ließ, sondern hat nur den Namen geändert. Der Hermannstädter Männergesangsverein denkt wohl an nichts weniger, als an das Absterben, und hat durch seine erste diesjährige ordentliche Viedertafel, welche am 19. l. M. stattfand, sowie durch die am 21. d. M. als außerordentliche Viedertafel veranstaltete Wiederholung derselben auf das Glänzende seine Lebenskraft und Lebensfähigkeit bewiesen. Wohl möchten vielleicht einige Uebelgejunnte dem emporstrebenden Verein gerne die Art an die Wurzel legen, um ihn zu Falle zu bringen; bei dem gefunden Sinn jedoch, der sich nunmehr im Vereine Bahn gebrochen, ist die Realisirung solch schwarzer Absichten Götter! in weite Ferne gerückt. Mit vollem Rechte können wir die in voriger Woche stattgefundenen beiden Produktionen des wackeren Männergesangsvereines gelungen nennen, da — einige unbedeutende Schwankungen abgerechnet — die sämmtlichen Programmsnummern trefflich exeeutirt wurden. Der Männergesangsverein hat nach seinen neuen Satzungen für seine unterführenden Mitglieder vier nicht näher bezeichnete Viedertafeln zu veranstalten; seine erste diesjährige war jedoch auch diesmal die früher sogenannte Jahrgangs-Viedertafel mit durchgehends heiterem Programm. Den Meigen der Vortragsstücke eröffnete ein animirtes Trinklied von Karl Zöllner, sodann folgte „Die Hermannstädter Feuerwehr“, ein von G. S. verfaßtes urkomisches und von Meißner Bonidie sehr wirksam in Musik gekleidetes Gedicht, welches besonders durch seine Hornsignale großen Effect machte. Als dritte Nummer trug L. nach humoristischer Einleitung am 19. d. das von Bonidie herrlich in Musik gekleidete Hoffmann v. Fallersleben'sche Gedicht „Von der Königs-laus“, am 21. das Graben-Hoffmann'sche Lied „500.000 Teufel“ in dem ihm eigenen gemütlich-komischen Manier und setzte die Lausmaske des zahlreichen Auctoriums in nicht geringe Bewegung. Unter dem anspruchsvollen Titel „Ständchen mit Hindernissen“ folgte nun ein von Meister Bonidie zusammengestelltes Intermezzo, welches wegen seiner drahtigen Komik und bei der guten Darstellung Seitens der handelnden Personen des vom Publikum gesollten härmlichen Beifalles vollkommen würdig war. — Der Verehrer einer Dame, noch dem hoffnungsvollen Stande der Studenten gehörig, bringt nämlich seiner Holden in Gemeinschaft mit noch drei Kameraden eine Serenade, wird aber durch das Pfeifen der Lokomotive eines eben angekommenen Zuges, dann durch das Erscheinen der gefeierten Dame, dann durch den lärmenden Troß der angekommenen Neulenden, durch zwei Gesellschaften grad aus dem Wirthshaus kommender lustiger Brüder, durch die Waage, den Nachtwächter, endlich durch den Papa der Dame gestört, welcher letztere sogar in ziemlich derber Weise den vier Sängern den Weg weist, zum großen Aerger seines Töchterleins. — Den Schlußstein bildete die herrliche Operette Richard Genée's „Die Prinzessin von Kambialien, oder: Wahrheit und Fotografie“, voll von drahtig wirkender Komik, und so wohl in sanglicher wie auch mimischer Beziehung befriedigend dargestellt. Der Chor der durch den Anblick Pampias zu Narren gewordener Kambialien, das Lied Zaruck's, die Arie des Königs, das Duett zwischen dem Fotografen Albumin und dessen Diener Kali, das Chorgebet zu Ju-fu-ti-ri-vie-li-fraß, das grandiose Finale des ersten Aktes, wo Albumin beim Anblide der von ihm zu fotografirenden wunderhohen Pampia zum Narren wird, das Quartett, sodann die Berathung der Minister, endlich das Finale des zweiten Aktes, wo Albumin mit Pampia vermahnt und sofort wieder vernünftig wird, worauf auch die Nartheit in Kambialien gänzlich aufhört, Alles ging so überaus glatt, daß der härmliche Beifall des Publikums vollkommen berechtigt erschien. Wohl hätten wir die Oper gerne mit Begleitung eines Orchesters gehört; doch man muß nicht zu viel auf einmal wollen — wer weiß, was die Zukunft uns noch Alles bringen kann! — Die Zwischenpausen zwischen den Programmsnummern wurden durch Vorträge der städtischen Kapelle vortreflich ausgefüllt — und wir können nicht umhin, dem Männergesangsverein, vor Allem dessen bewährtem Chorleiter, unter dessen Leitung Alles so trefflich zusammenging, von welchem, wie wir vernommen, dem Verein über 80 vortreflich gelungener Kompositionen eigens gewidmet worden sind, dann auch dessen jetzigen, sowie dessen gewesenen beiden Vorständen, von denen der eine das mühsame Amt des Regisseurs, der andere das mindestens unangenehme und undankbare Amt des Souffleurs bereitwilligst übernommen, im Namen Aller, welchen es vergönnt war, an diesen Aufführungen als Zuhörer Theil nehmen zu können, für den verschafften großen Genuß den besten Dank auszusprechen. S.

(Viedertafel.) Eines unserer gelesten Blätter sprach vor nicht gar langer Zeit die geflügelten Worte: „auch die Viedertafel, wie so manches Andere, ist im Absterben begriffen.“ Wie profetisch doch diese Worte gewesen! Die Hermannstädter Viedertafel existirt in der That nicht mehr; doch ist dieselbe nicht in Trummer gegangen, die jene Versicherung besührten ließ, sondern hat nur den Namen geändert. Der Hermannstädter Männergesangsverein denkt wohl an nichts weniger, als an das Absterben, und hat durch seine erste diesjährige ordentliche Viedertafel, welche am 19. l. M. stattfand, sowie durch die am 21. d. M. als außerordentliche Viedertafel veranstaltete Wiederholung derselben auf das Glänzende seine Lebenskraft und Lebensfähigkeit bewiesen. Wohl möchten vielleicht einige Uebelgejunnte dem emporstrebenden Verein gerne die Art an die Wurzel legen, um ihn zu Falle zu bringen; bei dem gefunden Sinn jedoch, der sich nunmehr im Vereine Bahn gebrochen, ist die Realisirung solch schwarzer Absichten Götter! in weite Ferne gerückt. Mit vollem Rechte können wir die in voriger Woche stattgefundenen beiden Produktionen des wackeren Männergesangsvereines gelungen nennen, da — einige unbedeutende Schwankungen abgerechnet — die sämmtlichen Programmsnummern trefflich exeeutirt wurden. Der Männergesangsverein hat nach seinen neuen Satzungen für seine unterführenden Mitglieder vier nicht näher bezeichnete Viedertafeln zu veranstalten; seine erste diesjährige war jedoch auch diesmal die früher sogenannte Jahrgangs-Viedertafel mit durchgehends heiterem Programm. Den Meigen der Vortragsstücke eröffnete ein animirtes Trinklied von Karl Zöllner, sodann folgte „Die Hermannstädter Feuerwehr“, ein von G. S. verfaßtes urkomisches und von Meißner Bonidie sehr wirksam in Musik gekleidetes Gedicht, welches besonders durch seine Hornsignale großen Effect machte. Als dritte Nummer trug L. nach humoristischer Einleitung am 19. d. das von Bonidie herrlich in Musik gekleidete Hoffmann v. Fallersleben'sche Gedicht „Von der Königs-laus“, am 21. das Graben-Hoffmann'sche Lied „500.000 Teufel“ in dem ihm eigenen gemütlich-komischen Manier und setzte die Lausmaske des zahlreichen Auctoriums in nicht geringe Bewegung. Unter dem anspruchsvollen Titel „Ständchen mit Hindernissen“ folgte nun ein von Meister Bonidie zusammengestelltes Intermezzo, welches wegen seiner drahtigen Komik und bei der guten Darstellung Seitens der handelnden Personen des vom Publikum gesollten härmlichen Beifalles vollkommen würdig war. — Der Verehrer einer Dame, noch dem hoffnungsvollen Stande der Studenten gehörig, bringt nämlich seiner Holden in Gemeinschaft mit noch drei Kameraden eine Serenade, wird aber durch das Pfeifen der Lokomotive eines eben angekommenen Zuges, dann durch das Erscheinen der gefeierten Dame, dann durch den lärmenden Troß der angekommenen Neulenden, durch zwei Gesellschaften grad aus dem Wirthshaus kommender lustiger Brüder, durch die Waage, den Nachtwächter, endlich durch den Papa der Dame gestört, welcher letztere sogar in ziemlich derber Weise den vier Sängern den Weg weist, zum großen Aerger seines Töchterleins. — Den Schlußstein bildete die herrliche Operette Richard Genée's „Die Prinzessin von Kambialien, oder: Wahrheit und Fotografie“, voll von drahtig wirkender Komik, und so wohl in sanglicher wie auch mimischer Beziehung befriedigend dargestellt. Der Chor der durch den Anblick Pampias zu Narren gewordener Kambialien, das Lied Zaruck's, die Arie des Königs, das Duett zwischen dem Fotografen Albumin und dessen Diener Kali, das Chorgebet zu Ju-fu-ti-ri-vie-li-fraß, das grandiose Finale des ersten Aktes, wo Albumin beim Anblide der von ihm zu fotografirenden wunderhohen Pampia zum Narren wird, das Quartett, sodann die Berathung der Minister, endlich das Finale des zweiten Aktes, wo Albumin mit Pampia vermahnt und sofort wieder vernünftig wird, worauf auch die Nartheit in Kambialien gänzlich aufhört, Alles ging so überaus glatt, daß der härmliche Beifall des Publikums vollkommen berechtigt erschien. Wohl hätten wir die Oper gerne mit Begleitung eines Orchesters gehört; doch man muß nicht zu viel auf einmal wollen — wer weiß, was die Zukunft uns noch Alles bringen kann! — Die Zwischenpausen zwischen den Programmsnummern wurden durch Vorträge der städtischen Kapelle vortreflich ausgefüllt — und wir können nicht umhin, dem Männergesangsverein, vor Allem dessen bewährtem Chorleiter, unter dessen Leitung Alles so trefflich zusammenging, von welchem, wie wir vernommen, dem Verein über 80 vortreflich gelungener Kompositionen eigens gewidmet worden sind, dann auch dessen jetzigen, sowie dessen gewesenen beiden Vorständen, von denen der eine das mühsame Amt des Regisseurs, der andere das mindestens unangenehme und undankbare Amt des Souffleurs bereitwilligst übernommen, im Namen Aller, welchen es vergönnt war, an diesen Aufführungen als Zuhörer Theil nehmen zu können, für den verschafften großen Genuß den besten Dank auszusprechen. S.

(Viedertafel.) Eines unserer gelesten Blätter sprach vor nicht gar langer Zeit die geflügelten Worte: „auch die Viedertafel, wie so manches Andere, ist im Absterben begriffen.“ Wie profetisch doch diese Worte gewesen! Die Hermannstädter Viedertafel existirt in der That nicht mehr; doch ist dieselbe nicht in Trummer gegangen, die jene Versicherung besührten ließ, sondern hat nur den Namen geändert. Der Hermannstädter Männergesangsverein denkt wohl an nichts weniger, als an das Absterben, und hat durch seine erste diesjährige ordentliche Viedertafel, welche am 19. l. M. stattfand, sowie durch die am 21. d. M. als außerordentliche Viedertafel veranstaltete Wiederholung derselben auf das Glänzende seine Lebenskraft und Lebensfähigkeit bewiesen. Wohl möchten vielleicht einige Uebelgejunnte dem emporstrebenden Verein gerne die Art an die Wurzel legen, um ihn zu Falle zu bringen; bei dem gefunden Sinn jedoch, der sich nunmehr im Vereine Bahn gebrochen, ist die Realisirung solch schwarzer Absichten Götter! in weite Ferne gerückt. Mit vollem Rechte können wir die in voriger Woche stattgefundenen beiden Produktionen des wackeren Männergesangsvereines gelungen nennen, da — einige unbedeutende Schwankungen abgerechnet — die sämmtlichen Programmsnummern trefflich exeeutirt wurden. Der Männergesangsverein hat nach seinen neuen Satzungen für seine unterführenden Mitglieder vier nicht näher bezeichnete Viedertafeln zu veranstalten; seine erste diesjährige war jedoch auch diesmal die früher sogenannte Jahrgangs-Viedertafel mit durchgehends heiterem Programm. Den Meigen der Vortragsstücke eröffnete ein animirtes Trinklied von Karl Zöllner, sodann folgte „Die Hermannstädter Feuerwehr“, ein von G. S. verfaßtes urkomisches und von Meißner Bonidie sehr wirksam in Musik gekleidetes Gedicht, welches besonders durch seine Hornsignale großen Effect machte. Als dritte Nummer trug L. nach humoristischer Einleitung am 19. d. das von Bonidie herrlich in Musik gekleidete Hoffmann v. Fallersleben'sche Gedicht „Von der Königs-laus“, am 21. das Graben-Hoffmann'sche Lied „500.000 Teufel“ in dem ihm eigenen gemütlich-komischen Manier und setzte die Lausmaske des zahlreichen Auctoriums in nicht geringe Bewegung. Unter dem anspruchsvollen Titel „Ständchen mit Hindernissen“ folgte nun ein von Meister Bonidie zusammengestelltes Intermezzo, welches wegen seiner drahtigen Komik und bei der guten Darstellung Seitens der handelnden Personen des vom Publikum gesollten härmlichen Beifalles vollkommen würdig war. — Der Verehrer einer Dame, noch dem hoffnungsvollen Stande der Studenten gehörig, bringt nämlich seiner Holden in Gemeinschaft mit noch drei Kameraden eine Serenade, wird aber durch das Pfeifen der Lokomotive eines eben angekommenen Zuges, dann durch das Erscheinen der gefeierten Dame, dann durch den lärmenden Troß der angekommenen Neulenden, durch zwei Gesellschaften grad aus dem Wirthshaus kommender lustiger Brüder, durch die Waage, den Nachtwächter, endlich durch den Papa der Dame gestört, welcher letztere sogar in ziemlich derber Weise den vier Sängern den Weg weist, zum großen Aerger seines Töchterleins. — Den Schlußstein bildete die herrliche Operette Richard Genée's „Die Prinzessin von Kambialien, oder: Wahrheit und Fotografie“, voll von drahtig wirkender Komik, und so wohl in sanglicher wie auch mimischer Beziehung befriedigend dargestellt. Der Chor der durch den Anblick Pampias zu Narren gewordener Kambialien, das Lied Zaruck's, die Arie des Königs, das Duett zwischen dem Fotografen Albumin und dessen Diener Kali, das Chorgebet zu Ju-fu-ti-ri-vie-li-fraß, das grandiose Finale des ersten Aktes, wo Albumin beim Anblide der von ihm zu fotografirenden wunderhohen Pampia zum Narren wird, das Quartett, sodann die Berathung der Minister, endlich das Finale des zweiten Aktes, wo Albumin mit Pampia vermahnt und sofort wieder vernünftig wird, worauf auch die Nartheit in Kambialien gänzlich aufhört, Alles ging so überaus glatt, daß der härmliche Beifall des Publikums vollkommen berechtigt erschien. Wohl hätten wir die Oper gerne mit Begleitung eines Orchesters gehört; doch man muß nicht zu viel auf einmal wollen — wer weiß, was die Zukunft uns noch Alles bringen kann! — Die Zwischenpausen zwischen den Programmsnummern wurden durch Vorträge der städtischen Kapelle vortreflich ausgefüllt — und wir können nicht umhin, dem Männergesangsverein, vor Allem dessen bewährtem Chorleiter, unter dessen Leitung Alles so trefflich zusammenging, von welchem, wie wir vernommen, dem Verein über 80 vortreflich gelungener Kompositionen eigens gewidmet worden sind, dann auch dessen jetzigen, sowie dessen gewesenen beiden Vorständen, von denen der eine das mühsame Amt des Regisseurs, der andere das mindestens unangenehme und undankbare Amt des Souffleurs bereitwilligst übernommen, im Namen Aller, welchen es vergönnt war, an diesen Aufführungen als Zuhörer Theil nehmen zu können, für den verschafften großen Genuß den besten Dank auszusprechen. S.

(Viedertafel.) Eines unserer gelesten Blätter sprach vor nicht gar langer Zeit die geflügelten Worte: „auch die Viedertafel, wie so manches Andere, ist im Absterben begriffen.“ Wie profetisch doch diese Worte gewesen! Die Hermannstädter Viedertafel existirt in der That nicht mehr; doch ist dieselbe nicht in Trummer gegangen, die jene Versicherung besührten ließ, sondern hat nur den Namen geändert. Der Hermannstädter Männergesangsverein denkt wohl an nichts weniger, als an das Absterben, und hat durch seine erste diesjährige ordentliche Viedertafel, welche am 19. l. M. stattfand, sowie durch die am 21. d. M. als außerordentliche Viedertafel veranstaltete Wiederholung derselben auf das Glänzende seine Lebenskraft und Lebensfähigkeit bewiesen. Wohl möchten vielleicht einige Uebelgejunnte dem emporstrebenden Verein gerne die Art an die Wurzel legen, um ihn zu Falle zu bringen; bei dem gefunden Sinn jedoch, der sich nunmehr im Vereine Bahn gebrochen, ist die Realisirung solch schwarzer Absichten Götter! in weite Ferne gerückt. Mit vollem Rechte können wir die in voriger Woche stattgefundenen beiden Produktionen des wackeren Männergesangsvereines gelungen nennen, da — einige unbedeutende Schwankungen abgerechnet — die sämmtlichen Programmsnummern trefflich exeeutirt wurden. Der Männergesangsverein hat nach seinen neuen Satzungen für seine unterführenden Mitglieder vier nicht näher bezeichnete Viedertafeln zu veranstalten; seine erste diesjährige war jedoch auch diesmal die früher sogenannte Jahrgangs-Viedertafel mit durchgehends heiterem Programm. Den Meigen der Vortragsstücke eröffnete ein animirtes Trinklied von Karl Zöllner, sodann folgte „Die Hermannstädter Feuerwehr“, ein von G. S. verfaßtes urkomisches und von Meißner Bonidie sehr wirksam in Musik gekleidetes Gedicht, welches besonders durch seine Hornsignale großen Effect machte. Als dritte Nummer trug L. nach humoristischer Einleitung am 19. d. das von Bonidie herrlich in Musik gekleidete Hoffmann v. Fallersleben'sche Gedicht „Von der Königs-laus“, am 21. das Graben-Hoffmann'sche Lied „500.000 Teufel“ in dem ihm eigenen gemütlich-komischen Manier und setzte die Lausmaske des zahlreichen Auctoriums in nicht geringe Bewegung. Unter dem anspruchsvollen Titel „Ständchen mit Hindernissen“ folgte nun ein von Meister Bonidie zusammengestelltes Intermezzo, welches wegen seiner drahtigen Komik und bei der guten Darstellung Seitens der handelnden Personen des vom Publikum gesollten härmlichen Beifalles vollkommen würdig war. — Der Verehrer einer Dame, noch dem hoffnungsvollen Stande der Studenten gehörig, bringt nämlich seiner Holden in Gemeinschaft mit noch drei Kameraden eine Serenade, wird aber durch das Pfeifen der Lokomotive eines eben angekommenen Zuges, dann durch das Erscheinen der gefeierten Dame, dann durch den lärmenden Troß der angekommenen Neulenden, durch zwei Gesellschaften grad aus dem Wirthshaus kommender lustiger Brüder, durch die Waage, den Nachtwächter, endlich durch den Papa der Dame gestört, welcher letztere sogar in ziemlich derber Weise den vier Sängern den Weg weist, zum großen Aerger seines Töchterleins. — Den Schlußstein bildete die herrliche Operette Richard Genée's „Die Prinzessin von Kambialien, oder: Wahrheit und Fotografie“, voll von drahtig wirkender Komik, und so wohl in sanglicher wie auch mimischer Beziehung befriedigend dargestellt. Der Chor der durch den Anblick Pampias zu Narren gewordener Kambialien, das Lied Zaruck's, die Arie des Königs, das Duett zwischen dem Fotografen Albumin und dessen Diener Kali, das Chorgebet zu Ju-fu-ti-ri-vie-li-fraß, das grandiose Finale des ersten Aktes, wo Albumin beim Anblide der von ihm zu fotografirenden wunderhohen Pampia zum Narren wird, das Quartett, sodann die Berathung der Minister, endlich das Finale des zweiten Aktes, wo Albumin mit Pampia vermahnt und sofort wieder vernünftig wird, worauf auch die Nartheit in Kambialien gänzlich aufhört, Alles ging so überaus glatt, daß der härmliche Beifall des Publikums vollkommen berechtigt erschien. Wohl hätten wir die Oper gerne mit Begleitung eines Orchesters gehört; doch man muß nicht zu viel auf einmal wollen — wer weiß, was die Zukunft uns noch Alles bringen kann! — Die Zwischenpausen zwischen den Programmsnummern wurden durch Vorträge der städtischen Kapelle vortreflich ausgefüllt — und wir können nicht umhin, dem Männergesangsverein, vor Allem dessen bewährtem Chorleiter, unter dessen Leitung Alles so trefflich zusammenging, von welchem, wie wir vernommen, dem Verein über 80 vortreflich gelungener Kompositionen eigens gewidmet worden sind, dann auch dessen jetzigen, sowie dessen gewesenen beiden Vorständen, von denen der eine das mühsame Amt des Regisseurs, der andere das mindestens unangenehme und undankbare Amt des Souffleurs bereitwilligst übernommen, im Namen Aller, welchen es vergönnt war, an diesen Aufführungen als Zuhörer Theil nehmen zu können, für den verschafften großen Genuß den besten Dank auszusprechen. S.

(Viedertafel.) Eines unserer gelesten Blätter sprach vor nicht gar langer Zeit die geflügelten Worte: „auch die Viedertafel, wie so manches Andere, ist im Absterben begriffen.“ Wie profetisch doch diese Worte gewesen! Die Hermannstädter Viedertafel existirt in der That nicht mehr; doch ist dieselbe nicht in Trummer gegangen, die jene Versicherung besührten ließ, sondern hat nur den Namen geändert. Der Hermannstädter Männergesangsverein denkt wohl an nichts weniger, als an das Absterben, und hat durch seine erste diesjährige ordentliche Viedertafel, welche am 19. l. M. stattfand, sowie durch die am 21. d. M. als außerordentliche Viedertafel veranstaltete Wiederholung derselben auf das Glänzende seine Lebenskraft und Lebensfähigkeit bewiesen. Wohl möchten vielleicht einige Uebelgejunnte dem emporstrebenden Verein gerne die Art an die Wurzel legen, um ihn zu Falle zu bringen; bei dem gefunden Sinn jedoch, der sich nunmehr im Vereine Bahn gebrochen, ist die Realisirung solch schwarzer Absichten Götter! in weite Ferne gerückt. Mit vollem Rechte können wir die in voriger Woche stattgefundenen beiden Produktionen des wackeren Männergesangsvereines gelungen nennen, da — einige unbedeutende Schwankungen abgerechnet — die sämmtlichen Programmsnummern trefflich exeeutirt wurden. Der Männergesangsverein hat nach seinen neuen Satzungen für seine unterführenden Mitglieder vier nicht näher bezeichnete Viedertafeln zu veranstalten; seine erste diesjährige war jedoch auch diesmal die früher sogenannte Jahrgangs-Viedertafel mit durchgehends heiterem Programm. Den Meigen der Vortragsstücke eröffnete ein animirtes Trinklied von Karl Zöllner, sodann folgte „Die Hermannstädter Feuerwehr“, ein von G. S. verfaßtes urkomisches und von Meißner Bonidie sehr wirksam in Musik gekleidetes Gedicht, welches besonders durch seine Hornsignale großen Effect machte. Als dritte Nummer trug L. nach humoristischer Einleitung am 19. d. das von Bonidie herrlich in Musik gekleidete Hoffmann v. Fallersleben'sche Gedicht „Von der Königs-laus“, am 21. das Graben-Hoffmann'sche Lied „500.000 Teufel“ in dem ihm eigenen gemütlich-komischen Manier und setzte die Lausmaske des zahlreichen Auctoriums in nicht geringe Bewegung. Unter dem anspruchsvollen Titel „Ständchen mit Hindernissen“ folgte nun ein von Meister Bonidie zusammengestelltes Intermezzo, welches wegen seiner drahtigen Komik und bei der guten Darstellung Seitens der handelnden Personen des vom Publikum gesollten härmlichen Beifalles vollkommen würdig war. — Der Verehrer einer Dame, noch dem hoffnungsvollen Stande der Studenten gehörig, bringt nämlich seiner Holden in Gemeinschaft mit noch drei Kameraden eine Serenade, wird aber durch das Pfeifen der Lokomotive eines eben angekommenen Zuges, dann durch das Erscheinen der gefeierten Dame, dann durch den lärmenden Troß der angekommenen Neulenden, durch zwei Gesellschaften grad aus dem Wirthshaus kommender lustiger Brüder, durch die Waage, den Nachtwächter, endlich durch den Papa der Dame gestört, welcher letztere sogar in ziemlich derber Weise den vier Sängern den Weg weist, zum großen Aerger seines Töchterleins. — Den Schlußstein bildete die herrliche Operette Richard Genée's „Die Prinzessin von Kambialien, oder: Wahrheit und Fotografie“, voll von drahtig wirkender Komik, und so wohl in sanglicher wie auch mimischer Beziehung befriedigend dargestellt. Der Chor der durch den Anblick Pampias zu Narren gewordener Kambialien, das Lied Zaruck's, die Arie des Königs, das Duett zwischen dem Fotografen Albumin und dessen Diener Kali, das Chorgebet zu Ju-fu-ti-ri-vie-li-fraß, das grandiose Finale des ersten Aktes, wo Albumin beim Anblide der von ihm zu fotografirenden wunderhohen Pampia zum Narren wird, das Quartett, sodann die Berathung der Minister, endlich das Finale des zweiten Aktes, wo Albumin mit Pampia vermahnt und sofort wieder vernünftig wird, worauf auch die Nartheit in Kambialien gänzlich aufhört, Alles ging so überaus glatt, daß der härmliche Beifall des Publikums vollkommen berechtigt erschien. Wohl hätten wir die Oper gerne mit Begleitung eines Orchesters gehört; doch man muß nicht zu viel auf einmal wollen — wer weiß, was die Zukunft uns noch Alles bringen kann! — Die Zwischenpausen zwischen den Programmsnummern wurden durch Vorträge der städtischen Kapelle vortreflich ausgefüllt — und wir können nicht umhin, dem Männergesangsverein, vor Allem dessen bewährtem Chorleiter, unter dessen Leitung Alles so trefflich zusammenging, von welchem, wie wir vernommen, dem Verein über 80 vortreflich gelungener Kompositionen eigens gewidmet worden sind, dann auch dessen jetzigen, sowie dessen gewesenen beiden Vorständen, von denen der eine das mühsame Amt des Regisseurs, der andere das mindestens unangenehme und undankbare Amt des Souffleurs bereitwilligst übernommen, im Namen Aller, welchen es vergönnt war, an diesen Aufführungen als Zuhörer Theil nehmen zu können, für den verschafften großen Genuß den besten Dank auszusprechen. S.

(Viedertafel.) Eines unserer gelesten Blätter sprach vor nicht gar langer Zeit die geflügelten Worte: „auch die Viedertafel, wie so manches Andere, ist im Absterben begriffen.“ Wie profetisch doch diese Worte gewesen! Die Hermannstädter Viedertafel existirt in der That nicht mehr; doch ist dieselbe nicht in Trummer gegangen, die jene Versicherung besührten ließ, sondern hat nur den Namen geändert. Der Hermannstädter Männergesangsverein denkt wohl an nichts weniger, als an das Absterben, und hat durch seine erste diesjährige ordentliche Viedertafel, welche am 19. l. M. stattfand, sowie durch die am 21. d. M. als außerordentliche Viedertafel veranstaltete Wiederholung derselben auf das Glänzende seine Lebenskraft und Lebensfähigkeit bewiesen. Wohl möchten vielleicht einige Uebelgejunnte dem emporstrebenden Verein gerne die Art an die Wurzel legen, um ihn zu Falle zu bringen; bei dem gefunden Sinn jedoch, der sich nunmehr im Vereine Bahn gebrochen, ist die Realisirung solch schwarzer Absichten Götter! in weite Ferne gerückt. Mit vollem Rechte können wir die in voriger Woche stattgefundenen beiden Produktionen des wackeren Männergesangsvereines gelungen nennen, da — einige unbedeutende Schwankungen abgerechnet — die sämmtlichen Programmsnummern trefflich exeeutirt wurden. Der Männergesangsverein hat nach seinen neuen Satzungen für seine unterführenden Mitglieder vier nicht näher bezeichnete Viedertafeln zu veranstalten; seine erste diesjährige war jedoch auch diesmal die früher sogenannte Jahrgangs-Viedertafel mit durchgehends heiterem Programm. Den Meigen der Vortragsstücke eröffnete ein animirtes Trinklied von Karl Zöllner, sodann folgte „Die Hermannstädter Feuerwehr“, ein von G. S. verfaßtes urkomisches und von Meißner Bonidie sehr wirksam in Musik gekleidetes Gedicht, welches besonders durch seine Hornsignale großen Effect machte. Als dritte Nummer trug L. nach humoristischer Einleitung am 19. d. das von Bonidie herrlich in Musik gekleidete Hoffmann v. Fallersleben'sche Gedicht „Von der Königs-laus“, am 21. das Graben-Hoffmann'sche Lied „500.000 Teufel“ in dem ihm eigenen gemütlich-komischen Manier und setzte die Lausmaske des zahlreichen Auctoriums in nicht geringe Bewegung. Unter dem anspruchsvollen Titel „Ständchen mit Hindernissen“ folgte nun ein von Meister Bonidie zusammengestelltes Intermezzo, welches wegen seiner drahtigen Komik und bei der guten Darstellung Seitens der handelnden Personen des vom Publikum gesollten härmlichen Beifalles vollkommen würdig war. — Der Verehrer einer Dame, noch dem hoffnungsvollen Stande der Studenten gehörig, bringt nämlich seiner Holden in Gemeinschaft mit noch drei Kameraden eine Serenade, wird aber durch das Pfeifen der Lokomotive eines eben angekommenen Zuges, dann durch das Erscheinen der gefeierten Dame, dann durch den lärmenden Troß der angekommenen Neulenden, durch zwei Gesellschaften grad aus dem Wirthshaus kommender lustiger Brüder, durch die Waage, den Nachtwächter, endlich durch den Papa der Dame gestört, welcher letztere sogar in ziemlich derber Weise den vier Sängern den Weg weist, zum großen Aerger seines Töchterleins. — Den Schlußstein bildete die herrliche Operette Richard Genée's „Die Prinzessin von Kambialien, oder: Wahrheit und Fotografie“, voll von drahtig wirkender Komik, und so wohl in sanglicher wie auch mimischer Beziehung befriedigend dargestellt. Der Chor der durch den Anblick Pampias zu Narren gewordener Kambialien, das Lied Zaruck's, die Arie des Königs, das Duett zwischen dem Fotografen Albumin und dessen Diener Kali, das Chorgebet zu Ju-fu-ti-ri-vie-li-fraß, das grandiose Finale des ersten Aktes, wo Albumin beim Anblide der von ihm zu fotografirenden wunderhohen Pampia zum Narren wird, das Quartett, sodann die Berathung der Minister, endlich das Finale des zweiten Aktes, wo Albumin mit Pampia vermahnt und sofort wieder vernünftig wird, worauf auch die Nartheit in Kambialien gänzlich aufhört, Alles ging so überaus glatt, daß der härmliche Beifall des Publikums vollkommen berechtigt erschien. Wohl hätten wir die Oper gerne mit Begleitung eines Orchesters gehört; doch man muß nicht zu viel auf einmal wollen — wer weiß, was die Zukunft uns noch Alles bringen kann! — Die Zwischenpausen zwischen den Programmsnummern wurden durch Vorträge der städtischen Kapelle vortreflich ausgefüllt — und wir können nicht umhin, dem Männergesangsverein, vor Allem dessen bewährtem Chorleiter, unter dessen Leitung Alles so trefflich zusammenging, von welchem, wie wir vernommen, dem Verein über 80 vortreflich gelungener Kompositionen eigens gewidmet worden sind, dann auch dessen jetzigen, sowie dessen gewesenen beiden Vorständen, von denen der eine das mühsame Amt des Regisseurs, der andere das mindestens unangenehme und undankbare Amt des Souffleurs bereitwilligst übernommen, im Namen Aller, welchen es vergönnt war, an diesen Aufführungen als Zuhörer Theil nehmen zu können, für den verschafften großen Genuß den besten Dank auszusprechen. S.

(Viedertafel.) Eines unserer gelesten Blätter sprach vor nicht gar langer Zeit die geflügelten Worte: „auch die Viedertafel, wie so manches Andere, ist im Absterben begriffen.“ Wie profetisch doch diese Worte gewesen! Die Hermannstädter Viedertafel existirt in der That nicht mehr; doch ist dieselbe nicht in Trummer gegangen, die jene Versicherung besührten ließ, sondern hat nur den Namen geändert. Der Hermannstädter Männergesangsverein denkt wohl an nichts weniger, als an das Absterben, und hat durch seine erste diesjährige ordentliche Viedertafel, welche am 19. l. M. stattfand, sowie durch die am 21. d. M. als außerordentliche Viedertafel veranstaltete Wiederholung derselben auf das Glänzende seine Lebenskraft und Lebensfähigkeit bewiesen. Wohl möchten vielleicht einige Uebelgejunnte dem emporstrebenden Verein gerne die Art an die Wurzel legen, um ihn zu Falle zu bringen; bei dem gefunden Sinn jedoch, der sich nunmehr im Vereine Bahn gebrochen, ist die Realisirung solch schwarzer Absichten Götter! in weite Ferne gerückt. Mit vollem Rechte können wir die in voriger Woche stattgefundenen beiden Produktionen des wackeren Männergesangsvereines gelungen nennen, da — einige unbedeutende Schwankungen abgerechnet — die sämmtlichen Programmsnummern trefflich exeeutirt wurden. Der Männergesangsverein hat nach seinen neuen Satzungen für seine unterführenden Mitglieder vier nicht näher bezeichnete Viedertafeln zu veranstalten; seine erste diesjährige war jedoch auch diesmal die früher sogenannte Jahrgangs-Viedertafel mit durchgehends heiterem Programm. Den Meigen der Vortragsstücke eröffnete ein animirtes Trinklied von Karl Zöllner, sodann folgte „Die Hermannstädter Feuerwehr“, ein von G. S. verfaßtes urkomisches und von Meißner Bonidie sehr wirksam in Musik gekleidetes Gedicht, welches besonders durch seine Hornsignale großen Effect machte. Als dritte Nummer trug L. nach humoristischer Einleitung am 19. d. das von Bonidie herrlich in Musik gekleidete Hoffmann v. Fallersleben'sche Gedicht „Von der Königs-laus“, am 21. das Graben-Hoffmann'sche Lied „500.000 Teufel“ in dem ihm eigenen gemütlich-komischen Manier und setzte die Lausmaske des zahlreichen Auctoriums in nicht geringe Bewegung. Unter dem anspruchsvollen Titel „Ständchen mit Hindernissen“ folgte nun ein von Meister Bonidie zusammengestelltes Intermezzo, welches wegen seiner drahtigen Komik und bei der guten Darstellung Seitens der handelnden Personen des vom Publikum gesollten härmlichen Beifalles vollkommen würdig war. — Der Verehrer einer Dame, noch dem hoffnungsvollen Stande der Studenten gehörig, bringt nämlich seiner Holden in Gemeinschaft mit noch drei Kameraden eine Serenade, wird aber

### Erledigung.

3. 18. 1873.

2-3

#### Concurs.

In der Gemeinde Seiden, Kofelburger Gemainschaft, ist die Communal-Ärztstelle, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 300 fl. S. W., 25 fl. Quartiergeld und der Verpflichtung eine Handapotheke zu halten, verbunden ist, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gebührend documentirten Gesuche bis **15. April l. J.** dem gefertigten Ortsamte einzuliefern.

Seiden, am 19. März 1873.

Das Ortsamt.

### Concurs-Gründung.

3. 2437 Civ. 1873.

2-3

#### Edict.

Vom 1. Gerichtshof in Hermannstadt wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Firma: Rudolf Jahn, Kaufmann in Hermannstadt, in die Gründung des Concurses über dessen gesamtes, wo immer befindliches bewegliches und über das in Siebenbürgen gelegenes unbewegliches Vermögen beschloffen worden.

Jedermann, welcher auf dieses Vermögen was immer für Ansprüche zu haben glaubt, wird hiermit aufgefordert, dieselben bis längstens **12. Juni 1873** mittelst einer förmlichen Klage gegen den Massverwalter Hrn. Landesadv. Gustav Henrich, zu dessen Substituten Hrn. Landesadv. Gustav Thallmann bestellt wurde, bei diesem Gerichtshofe gegenwärtig anzumelden, widrigenfalls er ungeachtet des ihm etwa gebührenden Eigentums-, Prioritäts- oder Pfandrechtes von der Concurs-Verhandlung ausgeschlossen und aller Ansprüche auf die Concursmassa verlustig sein werde.

Zur Wahl des definitiven Massverwalters und Gläubigerauschusses, sowie auch zum Vergleichsverfuch gemäß §. 69 C.-D. wird die Tagung auf den **14. Juni l. J.**, Vormittags 9 Uhr, mit dem bestimmt, daß, wenn kein Gläubiger dabei erscheinen werde, der einseitige Vermögensverwalter und Gläubigerauschuss auf Gefahr der Gläubiger bestellt wird.

Zugleich wird dabei über den Anspruch des Schuldners auf die Rechtsnachfolge der Güterabtretung verhandelt, und in Rücksicht derjenigen Gläubiger, welche dieselbe freiwillig nicht zugestehen, nach Beendigung der Strafuntersuchung entschieden werden, dann daß von dem Gerichte des Creditors die Einsicht und Abschriftnahme freigelegt.

Hermannstadt, am 12. März 1873.

Der k. ungar. Gerichtshof.

### Bahnarzt C. Zinz,

Honerusgasse Nr. 15. 5-6



Auf lebende Fische werden Bestellungen angenommen in der Specereihandlung des Herrn Eduard Hermann, Heltauerstraße Nr. 57. 1-1

### Sommer-Wohnungen.

Am ersten Stock der Erlen-Restaurations ist die Wohngelegenheit im Ganzen oder auch einzelne Zimmer mit und ohne Möbeln zu vermieten, und in der Restauration das Frühstück, sowie Mittags- und Abendkost zu haben.

Auskunft wird erteilt: Heltauerstraße Nr. 57, im 1. Stock. 1-2

### Gicht-, Rheuma- u. Schwäche-Leidenden

empfehlen sich Dr. Walker's orientalisches Wasser als das einzig sichere und 1000fach bewährte Heilmittel. Es wirkt schmerzstillend, kühlend, Anwendung äußerlich. Preis pr. Flasche 1 fl. 20 kr.

Echt nur zu beziehen bei Herrn Michael Sill in Hermannstadt: Hrn. Apotheker J. v. Torök in Pest; Hrn. V. Pichler in Ofen; Hrn. S. Müllbach in Agram; Hrn. Tones & Comp. in Arad; Hrn. Dr. Roischneck in Debreczin; Hrn. S. Sipöcz in Fünfkirchen; Hrn. C. Binder in Klausenburg. 2-3

### Petroleum hochprima

à 14 fr. pr. Pfund zu haben bei

J. G. Hertel, 2-3

grosser Platz, Palais Brukenthal.

**Gebrüder Ladstätter**  
in Hermannstadt, Heltauerstraße 17,  
empfehlen ihr in allen Gattungen  
reich fortirtes

**Strohhut - Lager**  
zu den billigsten Fabrikspreisen.

### Petrozsényer Kohle

aus den Gruben des Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Vereins in Petrozsény.

#### Allein-Verkauf

für Hermannstadt und Schässburg bei **J. B. Misselbacher & Söhne** in Hermannstadt und Schässburg. 15-25

### Agenten-Gesuch.

Für ein Geschäft, zu dem es keiner besonderen Kenntnisse bedarf, sondern wozu nur eine zahlreiche Bekanntschaft nöthig ist, werden Agenten gesucht. Reflectanten wollen ihre Adressen unter den Buchstaben **L. S. C.** in der Expedition dieses Blattes einreichen. 2-3

### Husten-Moos-Zettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem erprobt wirksam, sind zu haben in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt. 14-18

Die „Deutsche Zeitung“ bringt in Nr. 301, Beilage Seite 5, am 1. November 1872, folgenden beachtenswerthen Artikel:

**Blutreinigungsthee von Franz Wilhelm.**

Es liegen uns mehrere Stimmen über dieses vielbekannte Medicament vor, und wir lassen einige derselben zur Orientierung der Leser hier folgen: Dr. R. u. s. hat in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtlichen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Kranke eben so gerne wie der Arzte seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“

Dr. R. über schrieb in der „Medicinisches Wochenblatt“ (1871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee ist eine nach medicinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine spezifische Einwirkung auf die Leber, die Haut haben, in welcher sich in Folge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unverträglichkeit steigert.“

Herrn Dr. R. hat in der Klinik am Krankenbette eines Gichtlichen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient eine nähere Beachtung, da viele der Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattet habe, dessen Wirkung sehr lobten.“

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Wenn Ankäufer wollen das P. Z. Publicum genau auf meine gefällige Etiquette und Firma sehen, welche an jedem Packet an der äußeren Seite vermerkt ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne.

Der edle Wilhelm'sche antirheumatische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Ausstellung in Wien 1873, unter dem Namen: „Blutreinigungsthee“ in den Nummern bei 24 oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in welchem geteilt, nach Verschiffung des Artikels bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in drei bis vier Tagen 1 fl. separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. Z. Publicums ist der edle Wilhelm'sche antirheumatische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in:

Hermannstadt: J. Thallmayer, Kaufmann.  
Bistritz: Dietrich & Fleischer.  
Karlburg: M. v. Biró, Apotheker.  
Kronstadt: Jekelius, Apotheker.  
M. Váscshely: Max Bucher.  
Nagy-Bánya: Harascska, Apotheker.  
Reussmarkt: C. F. Schimert, Apotheker.  
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.  
Vajda-Hunyad: E. Acker, Apotheker.

### Personen

jedes Standes können eine Agentur, sehr leicht verkäufliche Artikel unter günstigen Bedingungen übertragen bekommen.

Anträge bittet man schriftlich F. M. 23 an die Expedition dieses Blattes zu richten. 1-3

### Concipient

ge sucht, der in Fällen der Abwesenheit des Chefs die Kanzlei auch selbstständig zu leiten vermag. Kenntniß der Landesprachen, namentlich der ungarischen erwünscht. Gehalt jährlich 600 fl. nebst einem Antheile am Kanalerträgnisse.

Näheres über an J. G. im Wege der Expedition dieses Blattes zu richtende Offerte. 3-4

### Ein Apotheker-Gehilfe,

der drei Landesprachen kundig, findet sogleich Condition bei **Eduard Fabik,** Apotheker in Kronstadt. 2-2

### Offene Stelle.

Ein Comptoirist — gewandter Buchführer und Correspondent — findet bei mir Anstellung.

Hierauf Reflectirende belieben sich mit mir in brieflichen Verkehr zu setzen.

**J. B. Teutsch** in Schässburg. 2-6

Die österreichische **Industrial-Bank,** vormals **Bankhaus Eduard Fürst, Wien, Stephansplatz 1,** emittirt vom 6. November an **Cassa-Scheine** in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, fl. 5000 mit Verzinsung zu 5% 5 1/2% 6% 6 1/2% gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die im Umlaufe befindlichen, nicht gekündigten Cassa-Scheine genießen vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein bezogen und die Kapitals-Rückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns angewiesen werden.

**Der Verwaltungsrath.** 7-8 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

### Credit-Promessen,

200,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 1. April 1873,

à 4 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der **Wechselstube** des

**P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. 3-4

### Grösste Gewinnchance.

Auf 260 Ziehungen, worunter

13 Haupttreffer à fl. 300.000	280.000
2 .. .. . 250.000	500.000
2 .. .. . 250.000	500.000
7 .. .. . 220.000	1.540.000
8 .. .. . 200.000	1.640.000
5 .. .. . 150.000	750.000
2 .. .. . 110.000	220.000

und noch eine große Anzahl à fl. 100.000, 60.000, 50.000, 40.000, 30.000 etc., spielt man mittelst eines Antheilscheines unserer

**Spielgesellschaft Gruppe A** unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 7.

Diese beliebte Gruppe enthält sämtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose, deren coursmäßiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter den Theilnehmern daer vertheilt wird. — Die gelegliche Stempelgebühr für das Document beträgt ein- für allemal 1 fl. 30 kr.

Gleich bei Ertrag der ersten vierteljährigen Rate von 7 Gulden spielt man schon auf die nächsten Verlosungen der

**Credit-Lose** am 1. April, der **Rudolf-Lose** am selben Tage, der **1864er Lose** am 15. April, der **Keglevich-Lose** am 1. Mai etc. etc.

### Für die nächsten Ziehungen

empfehlen wir unsere Spielgesellschaften auf **20 Creditlose** in vierteljährigen Raten à fl. 13 oder monatlichen Raten à fl. 10, Stempel fl. 2.55 kr., **Ziehung 1. April, Haupttreffer fl. 200.000;** auf **20 Türkenlose** in monatlichen Raten à fl. 5' Stempel 99 kr., **Ziehung 1. April, Haupttreffer fls. 600.000;** auf **20 fl. 100 1864er Lose** in vierteljährigen Raten à fl. 9, oder monatlichen Raten à fl. 8, Stempel fl. 2.55 kr., auf **20 fl. 50 1864er Lose** in vierteljährigen Raten à fl. 5 oder monatlichen Raten à fl. 4, Stempel 99 kr., **Ziehung 15. April, Haupttreffer fl. 220.000.**

### Ratenbriefe

auf einzelne Lose und beliebig zusammengefügten Losgruppen, wo man vom Ertrag der ersten Rate an ganz allein auf alle Treffer spielt, verkaufen wir in vierteljährigen oder monatlichen Raten zu den billigsten Bedingungen und vortheilhaftesten Combinationen.

**Wechselstube** bei **Eduard Fürst, Wien, Stephansplatz.** 7-8 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

### österr. Industrialbank,

vormals **Eduard Fürst, Wien, Stephansplatz.** 7-8 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

### Dresch-Maschinen

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M. 1-18

**Geruchlose Aborte**  
neuester und bester Construction empfiehlt in größter Auswahl die Fabrik für Water Closet's von **Friedmann & Pless,** Wien, I. Pestalozzigasse Nr. 3 (Kolowrat-Ring). 1-6

Abort-Apparate für Wieder-Verkäufer, wie auch Bestandtheile stets auf Lager. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco. — Einballage zu Selbstkosten.

### Kapitalien zu 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub>—6<sup>o</sup>.

Siebenbürgen, Ungarn, Oesterreich und Deutschland von fl. 5000 aufwärts in jeder Höhe auf 24% oder 34 Jahre auf **Herrschaften, Güter, Wälder und Zinshäuser,** jedoch nur nach dorten, wo bereits geregelte Grundbücher eingeführt sind. sowie Rangierung verpfändeter Realitäten durch das Schiedlich autorisirte Escompte- und Escomptevermittlungs-Comptoir: **Wien, Neubau, Lindengasse 2, vom 6. Mai ab: Stadt, Schottenhof, neuer Trakt.** (Zuschriften werden franco mit Retourporto erbeten und sogleich beantwortet.) 2-3

### Hermannstädter Marktpreis

(in österr. Währung) am 25. März 1873.

Namen der Verkaufs-Artikel	Besten	Mittlerer	Mindesten
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen n.-österr. Mieden	7 20	6 87	6 53
Halbfrucht .. .. .	6 —	5 73	5 47
Korn .. .. .	4 80	4 60	4 40
Gerste .. .. .	—	—	—
Hafer .. .. .	1 67	1 53	1 40
Kukuruz .. .. .	3 73	—	—
Erdäpfel .. .. .	2 40	—	—
Mantmehl .. .. .	13 —	—	—
Sammelmehl .. .. .	11 —	—	—
Weißpohlmehl .. .. .	10 —	—	—
Schwarzpohlmehl .. .. .	9 —	—	—
Erbsen .. .. .	36 —	—	—
Linfen .. .. .	36 —	—	—
Bohnen .. .. .	14 —	—	—
Hirse .. .. .	20 —	—	—
Sen, gebundenes .. .. .	95 —	—	—
ungebundenes .. .. .	90 —	—	—
Stroh, Lager .. .. .	80 —	—	—
Streu .. .. .	70 —	—	—
Die n.-ö. Kister hartes Holz .. .. .	7 —	—	—
weiches .. .. .	5 —	—	—
Nied.-österr. Pfund Rindfleisch .. .. .	22 —	—	—
„ .. .	34 —	—	—

Siezu eine Beilage.

M. 3. 803

Freitag, findet eine Kl. Klöster Buchen wovon die Ver. das die Klöster, eingesehen werde Hermannst. Det

P. 3. 238/18

Sonntag, 10 bis 12 Uhr eine erneuerte V. meierbeses unter bezogenen m. Außer des. hese noch vert. verschiedene and. Baulichkeiten, ein Gartenraum Klöster.

Welches n. gebracht wi. zum Tage der. demmeister Her. den können. Hermannst. Das

Von Seite. Wallenhaus-Dire. nachstehende zwei. gende Jahre, d. 1876, mit Verbe. der Vicitation we.

- Das S. Gattung. Hier au. mer, et. nem. Kl. steiner d. liche. Bo.
- Das K. vertheilt. Rüge, Gärten. dieser G. Nachtliebha. sehen, am 31. J. in der Wallenhaus. schein, wo frü. erleben sind. Aus. erleben der Realität. chen, vom Tage d. Caution zu leisten. Hermannst. Die Di.

3. 591 Civ. 18

Von dem. Realisations wird. juchen der Herm. tassa, vertreten. 20. Januar 1873. Juon Branu ju. der Forderung der. Heilbeitung der d. reits gerichtlich ge. legenen Realitäten.

1. Aker top.
2. Wiefe ..
3. .. ..
4. .. ..
5. Aker ..
6. .. ..
7. .. ..
8. .. ..

bewilligt, und zu. erste Termin auf. min auf den 12. tags 9 Uhr, in. unter den nachste. gesetzt worden:

1. Jeder Kau. Schätzung. tes fl. 1000.
2. Der Aker. und zwar d. die andere, Tage nach.
3. Der Kauf. und zwar d. die andere, Tage nach.

Zugleich we. welche nicht zu. nen, aufgefordert, lung des Kaufsill. mächtige zu bestell. und Wohnort der. durch den von Ac. vertreten werden. Schließlich e.



# Liebig's echter Kumys-Extract.

(Condensirte Steppen-Milch.)

Von der k. k. Medicinal-Belehrung in Wien analysirt und als Heilmittel anerkannt, von der kaiserlichen Gesundheitsbehörde in Wien besonders gerühmt und empfohlen und überall nach den eingelangten Bescheinigungen und Berichten durch die glänzendsten Erfolge bewährt, heißt rasch und sicher:

**Lungenschwindsucht. Tuberculose. Rückenmarksdarre. Bluthusten. Magen- und Darm-Katarrh. Abzehrung. Asthma. Bleichsucht. Scropheln. Magerkeit, Blutarmuth, Hipterie, Nerven- und Körperschwäche.**

Per Flasche 1 fl. Bescheinigung gratis. Versandt nach außerhalb durch das General-Depot bei U. Steinmayer, Wien, Schleifmühlgasse Nr. 20. Haupt-Depot in Wien bei Herrn Apotheker Weiss, in Pest bei J. v. Torök.



## Kaiserl. königl. concessionirtes Kornenburger Viehpulver,

von der k. k. österreichischen, der kön. preussischen und der kön. sächsischen Regierung concessionirt, durch die Kaiserl. Medicinal-Belehrung in Wien besonders gerühmt und empfohlen und überall nach den eingelangten Bescheinigungen und Berichten durch die glänzendsten Erfolge bewährt, heißt rasch und sicher:

Beim Pferde: gegen gutartige und bedenkliche Drüsen, beim Stengel, gegen die Reife und den fliegenden Wurm; besonders geeignet, das Pferd bei vollem Leib und feurig zu erhalten. Beim Hornvieh: gegen krankhaft veränderte Milchabsonderung in Folge von Verdauungsstörung durch Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überaus durch seine Anwendung verbessert wird; ferner gegen das Blutmelken, die Egelkrankheit und den Windbauch; sowie dessen Anwendung bei Kühen während des Kalbers sehr nützlich erweist, und schwache Kühe durch dessen Gebrauch auch zusehends gebildet. Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Häute, ebenso bei gestörten Einrichtungen der Unterleibsorgane, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.

## Restitutions-Fluid für Pferde

von Franz Johann Kwizda in Kornenburg.

Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und Johann von St. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließlichen Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dasselbe erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis ins hohe Alter ausdauernd und muthig und dient insbesondere zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grösseren Strapazen; bewährt sich ferner bei Behandlung von Rheumatismen, Lähme, Schenkelentzündungen, Verkennung, Verkäufung, Rehrantheit etc. laut den hierüber vorliegenden zahllosen Anerkennungsbescheinigungen. — Preis einer Flasche 1 fl. 40 Kr.

**Pferde-Hufsalbe** gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände etc. Eine Dose 1 fl. 25 Kr. 8 B.

**Hufstrahl-Pulver** gegen die Strahlfäule der Pferde. Eine Flasche 70 Kr.

**Hundepillen** gegen Staup (Hundekrankheit), Krämpfe, Beistanz, Rheumatismus und die gewöhnlichen Krankheiten der Hunde. Verlässliches Schuttmittel gegen die Hundewuth. — Eine Schachtel 1 fl. 8 B.

**Kraftfutter für Pferde und Rinder** zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere, Erhaltung des Temperamentes und zur Beförderung der Mast. — Ein großes Kistchen 6 fl., ein kleines 3 fl. Ein Paket 30 Kr. 8 B.

**Schweinpulver** gegen tauflenden Brand. — Ein großes Paket 1 fl. 25 Kr. 8 B. — Ein kleines 63 Kr. 8 B.

**Heilpulver für Hausgeflügel** gegen die Seuche und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner, Perlhühner etc. — Preis eines Pakets 50 Kr. 8 B.

Kwizda's Veterinar-Erzeugnisse sind echt zu beziehen:

In Hermannstadt bei Hrn. F. Werner und Hrn. Fr. Jahn; in Broos bei Hrn. E. V. Reckort; in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Hesshammer und Hrn. Albert v. Gyertyandy; in Klausenburg bei Hrn. J. Wolf, Hrn. Josef Karvany, Hrn. S. Dietrich und Hrn. Em. Csiky; in Schäßburg bei Hrn. J. B. Teutsch; in Sepeszent-György bei Hrn. Benko Csutak.

**Warnung.** Zur Verhütung von Täuschungen wird erucht, das Restitutions-Fluid von Franz Johann Kwizda, welches das Einzige ist, das mit einem k. k. ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln. Ferner beachte man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Kornenburger Viehpulvers mein unten stehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist und halte ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß falsificate vorkommen, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Anlauf ich ganz besonders warne.

1-1

*Handwritten signature of Franz Johann Kwizda*

Die erste k. k. ausschl. privil., mit 20 Preismedaillen ausgezeichnete

Fabrik

# tragbarer Eiskeller

Anton Wiesner, f. f. Hoflieferant,

Wien, Wieden, Hauptstraße 60,

empfehle ich größtes Lager von verbesserten, tragbaren Eiskeller zur Kühlung und Erhaltung von Speisen und Getränken, Keller- und Stockaufzüge, sowie Reservoir für Gefrorenes und Maschinen zur Erzeugung desselben; ferner die noch unüberborenen neuesten Wasserkühl-Apparate und Metall-Mousseux-Pipen und Fassventile eigener Erzeugung. Für die Geringfügigkeit der Habitate bürgt der große Export in alle Länder der Welt. An Kühlapparaten wurden 14,000 Stück exportirt. — Illustrierte Preiscuranten gratis. 3-3

## MATICO-CAPSELN

VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Alle die Capseln, welche den Kopaibalkam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufstoßen, Hebeln und Magenbeschwerden. Die Matico-Capseln von Grimault & Comp. allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedickten Kopaibalkam in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Oel enthalten. Die Hülle von Glycerin (Gummi), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die Eingeweide und nicht im Magen. Auch sind sie wesentlich wirksamer, als alle übrigen ähnlichen Produkte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schleihsäfte. Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault & Comp. zu verlangen, um jede Nachahmung zu verhindern. Haupt-Depôts für Bestellungen von groß: J. v. Torök in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt: J. B. Mischbacher & Söhne; in Schäßburg: J. B. Teutsch; in Kronstadt: F. Jekelius; in Pressburg: Fischer. 4-12

## Die WECHSELSTUBE der Wiener Commissionsbank,

Schottenring Nr. 18,

emittirt

## BEZUGS-SCHEINE

auf nachstehend verzeichnete Bezugsgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugs-Scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen und außerdem ein Zinsen-Erträgniß von 30 Procent in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

### Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos. Haupttrefser fl. 300,000, mit Rückkauf-Prämie der gezogenen Serie Österreich. Währ. fl. 400.
- 1 3perc. kais. türk. 400 Francs-Staatslos. Haupttrefser 600,000, 300,000 freies, effectiv Geld.
- 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80,000 Thaler, ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker (Tyroler)-Los. Haupttrefser fl. 30,000.

### Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:

- 1 3perc. kais. türk. 400 Francs-Staatslos. Haupttrefser 600,000, 300,000 freies, effectiv Geld.
- 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80,000 Thaler, ohne jeden Abzug.
- 1 Sachsen-Meininger-Los. Haupttrefser fl. 45,000, 15,000 über. Währ.
- ferner: Bezugs-Scheine auf fünflei 60er 5perc. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 6.
  - ... ganze 1861er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.
  - ... halbe 1861er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.
  - ... halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 3.
  - ... Braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.
  - ... Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsen-Geschäfte.

Wisa-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europa's und America's billigst ausgeführt. Die Aufträge am börsigen Platze und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt, und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Wertpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen begeben.

Die Geschäftsvocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ohne Unterbrechung geöffnet. werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet.

## Auswärtige Aufträge

Alles Nichtconvenirende wird den B. T. Kunden entweder zurückgenommen oder gegen andere Waare ausgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

## Billiger Schmuck für Damen und Herren!

Dieser von dem neuen Metall (genannt Neugold oder Talmigold) angeführte Schmuck macht entbehrlich den echten Schmuck, indem dieses neue Fabrikat dem echten weder in Farbe noch in Hagen nachsteht, und ist dabei das Gute, daß der ganze Gegenstand nicht den vierten Theil kostet, als bei echtem nur für Hagen gekauft werden muß; man kann daher nun so öfter sich das Neueste und Modernste anschaffen. Selbst der Fachmann kann durch dieses Fabrikat getäuscht werden, so gut ist Alles imitirt.

### Neueste Schmuck-Gegenstände,

moderne Hagen aus Neugold angeführt, welches immer die Goldfarbe behält und daher aufs Täuschendste dem echten Schmuck ähnlich ist mit imitirten Steinen oder Email, je nachdem es die Hagen erfordert. Brochen, feine 1 St. kr. 40, 60, 80, fl. 1, feinste 1 St. fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50. Ohrgehänge, fein, 1 Paar fr. 50, 80, fl. 1, feinste fl. 1.50, fl. 2, 2.50. Ganze Garnituren Brochen und Ohrgehänge 80 fr. fl. 1.20, 1.60, feinst angeführt fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5. Bracelets, fein, 1 St. kr. 50, 80, fl. 1, feinst angef. fl. 1.50, 2, 3, 3.50.

Die schönsten Colliers. 1 St. 90 fr., fl. 1.20, bis fl. 1.50. Medaillons, feine kr. 20, 40, 60, feinste 80 fr., fl. 1, 1.50, 2, 3. Ringe, sämlich angeführt, mit verschiedenen imitirten Steinen 1 St. kr. 30, 40, 50, 60, 80 fl. 1.

Schöne Herren-Uhrketten, kurze kr. 50, 80, fl. 1, 1.50, 2. Schöne Halsketten, fein, Venetian. Hagen fl. 1.40, 1.80, 2. Stecknadeln für Herren, kr. 20, 40, 60, 80. Chemisetten-Knöpfe, 1 St. kr. 10, 15, 20, 30. Manschetten-Knöpfe, 1 Paar kr. 20, 30, 40, 60, 80. Kragen-Knöpfe, je 5 und 10 Kr. Ganze Garnituren Chemisetten u. Manschetten-Knöpfe, schönste Ausführung fr. 80, 80, fl. 1, 1.50. 1 Bund Uhr-Anhängel, sehr hübsch zusammengestellt kr. 60, 80, fl. 1.

Echte Goldringe, mit Steinen, fl. 1.50, 2, 2.50. 1318th. punzierte Silberketten, feuervergold. kurz, fl. 3.50, 4. 1318th. punzierte lange Halsketten, fl. 6, 7. 1318th. Silbermedaillons, feuerverg. u. email. fl. 2.50, 3.

Feinst angeführter Brillantschmuck. Selbst der Fachmann kann hierdurch getäuscht werden. Dieser Schmuck ist echt in Silber gefaßt, mit Goldunterlagen und Nabel versehen, die nachgeahmten Brillanten sind aus feinst geblästem Bergkrystall, welche das lebhafteste Feuer nicht verlieren; auch sind andere Edelsteine untenan nachgeahmt.

1 Broche fl. 4, 5, 6. 1 Paar Ohrgehänge fl. 4, 5, 6. 1 P. Chemisetten-Knöpfe fl. 2.50, 3.50, bis 4.50. 1 St. Herren-Nadel fl. 1.80, 2.80, 3, 4. Brillant-Ringe aus Gold fl. 1.20, 1.50, 2, 3. Kreuze und Herze als Collier fl. 2, 3, 4.

### Der ewig duftende Schmuck

aus naturindischem Gewächse, welches den natürlichen Wohlgeruch immer behält und nach neuerer Mode geformt ist. Dieser Schmuck ist an Eleganz unübertrefflich und wegen des Duftes sehr beliebt; wenn eine Dame eine Garnitur dieses Schmuckes trägt und in einen Salon kommt, wird derselbe in einigen Minuten parfümirt. 1 Broche kr. 80, bis fl. 1, 1.20, 1.50. 1 Paar Ohrgehänge kr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50. 1 Bracelet kr. 50, 60, 80 bis fl. 1, 1.50. 1 Collier kr. 60, 80 bis fl. 1, 1.50, 2, 2.50. 1 Herren-Uhrkette, duftend, fl. 1.40.

### Elegant, modern und effectvoll

ist der neue Rococo-Schmuck, welcher im Mittelalter nur von fürstlichen Persönlichkeiten getragen wurde, ein solcher Schmuck jedoch, modern umgestaltet, ist wahrhaft kunstvoll und schön. 1 Garnitur Brochen und Ohrgehänge fl. 2.50, 3. feinste Sorte fl. 4.50, 5, 6. 1 Medaillon fl. 1.50, 2, 2.50. 1 feinst fl. 3, 4, 5. 1 Paar Kopfnadeln fl. 3, 4, 5, 6. 1 Kreuz als Collier fl. 1.80, 2.50, 3. 1 Armband, prachtvoll fl. 3, 6.50, 7.50. 1 Collier fl. 3.50, 4.50, 5.50.

### Der schwarze Nauten-Schmuck.

Dieser moderne Schmuck ist rautenartig gefächert, macht daher besonderen Effect und ist dennoch preisbillig. 1 Garnitur Broche und Ohrgehänge 30, 50, 80 fr. 1 Collier, 1, 2 und dreifach, fl. 1, 1.50, 2. 1 Paar Kopfnadeln, 15, 25, 30 fr. 1 Diadem 60, 80 fr., fl. 1.20.

### Der moderne schwarze Schmuck,

fein angeführt, schönste Hagen und sehr dauerhaft, aus Glas, Jet, Lava, Büffelhorn und Kautschuk. 1 Broche kr. 20, 30, 50, 80, fl. 1. 1 Paar Ohrgehänge kr. 25, 35, 50, 80, fl. 1. 1 Stück Bracelet kr. 30, 50, 60, 80, fl. 1. 1 Stück Halscollier kr. 50, 80, fl. 1. 1 kurze Uhrkette kr. 15, 30, 60. 1 Halskette kr. 30, 80, fl. 1. 1 Chemisetten-Knopf fl. 4. 1 Paar Manschetten-Knöpfe kr. 15, 20, 30, 40. 1 Steckmann kr. 20, 40, 60, 80.

Vorstehend verzeichnete Waaren sind zu diesen Preisen in solcher Qualität allein in der gefertigten Niederlage zu haben. Preislisten über alle am Lager befindlichen Gegenstände werden gratis abgegeben. Der Besitz eines Exemplares ist für Jedermann interessant.

Der Pracht-Bazar, A. Friedmann, Wien, Praterstrasse 26.

Gründet außer der Sonn-Feiertage täglich 5 fl., das Viertel 50 Kr., ein Monat Mit Zulassung Haus 1 fl. Mit Postversendung Im Ausland halbjährig 7 fl. 10 Kr. jährlich 3 fl. 50 Kr. Im Ausland vierteljährig 4 fl. Redakteur und Herausgeber Th. Steinhausen

Abonnement bei Herrn J. F. L.

Nr. 73.

Prän

Indem das bedrten wir uns zu laden.

Die Abonne In loco 7 fl. 50 Kr.

5 " 2, 50 Hermannstadt

Das Amtsbüro über Zur Witterung Meiner Kenntnis ge gebenen Gulden u wäßigen büntenden Gebüll, 17. 3

Ueber Betrag Obergepan der geleb Richy Ferraris, seiner Stelle, über fe Gebüll, 19. 3

Der f. ung. F burger f. ung. F elg grafen-Direktor ernat Direktion in Klausen

Die Geschich bank stellt das 2 Es hat sich Desterreich nicht b Jahr zu Jahr, schlechte Administrie dieser Zustände ge stens momentan münijter arbeitet Diese Bank soll

Vor allem daß ich ihm einen bin, meine Gedan versuchen, eine Me erzählen, wobei i wie der Himmel i An der Der großartigere Natur gerade diese Einfl es unvollständig i schön und erhaben Ufern mit ihren S Der Schwaz Krystallfchalen die Linde das Wegen Stelle, wo der leb An der Grea kömmling die Ho empfängt, um Ann Immer breitt Schiffe seinen Zu gleich an ihm vor Stebe umschlingende Bäume — und der ganze S